

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Stadtanschl.: 20011.

Bezugs-Verträge
stellen sich für Dres-
den bei täglich zwei-
maliger Ausgabe (an
Sonntagen nur ein-
malig) 2,50 M., für
sonstige Städte 3,00
M., für Ausland 3,50
M. (einschl. Post-
gebühren) zu be-
zahlen durch die Post
20 M. (ohne Postgebühren).
Königl. Hof- und
Landesbibliothek
Dresden, 1. Dezem-
ber 1914. — Un-
veränderte Geschäfts-
bedingungen.
Nicht anfordern.

Telegraphische Adressen:
Nachrichten Dresden.

Einzelnummern
werden von den
Abnehmern bis zum
31. März 1915 nur
11 bis 1/2 M. Die
einzelne Seite (eins-
schl. Postgebühren)
20 M., die
einzelne Seite (eins-
schl. Postgebühren)
20 M. — In
Kombi mit Sonntags-
ausgabe 1,50 M.
— Sonntags-
ausgabe nur gegen
Vorauszahlung.
Jeden Freitag 1915.

Filmpack-Camera
4 1/2 x 6 cm, als Feldpostbrief von 250 gr.
Preis Mark 45.— Sorgfältigste Verpackung. Sicheres Eintreffen.
Carl Plaul, Königl. und Prinzl. Hoflieferant,
Dresden-A., Wallstr. 25.

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Klotzsche täglich 2 mal
morgens und abends
durch **Stephan Udet, Königstraße 1.**

Gegen **Schlaflosigkeit**
nervösen **Soporval**, amerikan. Baldrian-Extrakt.
Ursprungs **Soporval**, Flasche 1,25 und 2 Mark.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Die Blockade Großbritanniens und Irlands.

Eine amtliche Erklärung der deutschen Reichsregierung über die Blockade Großbritanniens und Irlands. — Die Kriegslage an der Dser. — Auflösung des belgischen Generalstabes. — Der 19. skandinavische Protest gegen England.

Ein neues Dokument zur Vorgeschichte des Weltkrieges.

Den diplomatischen Aktenstücken, die sich auf die Vorgeschichte des Weltkrieges beziehen, ist nun auch die österreichisch-ungarische amtliche Darstellung der Ereignisse und Verhandlungen beigegeben worden, die sich von der Mordtat in Serajewo an bis zum Ausbruch des Krieges abspielen haben. Durch die mitgeteilten Dokumente, die nur die klarste, nüchternste Sprache der Tatsachen reden und auf jede rhetorische Verhöhnung zur Beeinflussung der Leser verzichten, wird noch einmal mit verstärktem Nachdruck der bereits durch das deutsche Weisbuch geführte Beweis geliefert, daß die leitenden Kreise in Wien und Budapest gegenüber den unerhörten Herausforderungen Serbiens und Rußlands bis an die alleräußerste Grenze der Geduld und Langmut gegangen sind und sich zum Appell an die Götter erst dann entschlossen haben, als die Faust des Gegners der Doppelmonarchie bereits an der Kehle lag und ihr den Lebensodem abzuwehnen drohte. In den Anweisungen der österreichisch-ungarischen Votschafter ist diese Sachlage mit aller Schärfe formuliert und auch nicht der geringste Zweifel darüber belassen worden, daß Österreich-Ungarn sich in einer Zwangslage befand, in der ihm das Schwert vom Gegner förmlich mit Gewalt aus der Scheide gerissen wurde. Daß die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik sich bei ihrem notgedrungenen Vorgehen gegen Serbien auch der Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Rußland und dessen weiteren Folgen bewußt gewesen ist, läßt eine von dem Grafen Berchtold an den Petersburger Votschafter gerichtete Depesche erkennen. Graf Berchtold erklärt hierzu, daß er sich durch diese Eventualität in seiner Stellungnahme gegen Serbien nicht beirren lassen konnte, „weil grundlegende staatspolitische Erwägungen Österreich-Ungarn vor die Notwendigkeit stellten, der Situation ein Ende zu machen, daß ein russischer Dreibrüder Serbien die dauernde ungekämpfte Bedrohung der Monarchie ermöglicht.“ Eine weitere Deutung der serbischen Umtriebe hätte den Bestand Österreich-Ungarns als Großmacht und daher auch das europäische Gleichgewicht, dessen Erhaltung Rußlands eigenes wohlverstandenes Interesse sei, in Frage gestellt.

Das Alles ist so einleuchtend wie möglich, und wenn in dem Augenblick der großen Entscheidung nur ein klein wenig politische Vernunft in Petersburg die Oberhand behalten hätte, dann wäre es der russischen Diplomatie unzulänglich gewesen, sich dem überzeugenden Gewicht und der schlichten Sachhaftigkeit der von österreichisch-ungarischer Seite vorgebrachten Gründe zu verschließen. Insbesondere der Hinweis auf das russische Interesse an der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts hätte den größten Eindruck machen und die russische Staatsleitung veranlassen müssen, sich die Folgen zu überlegen, die mit jeder Verminderung der gegen die englische Vorherrschaft gerichteten Kräfte in Europa und Asien für die russische Politik verbunden sind. In Petersburg wollte man aber damals keiner besonnenen Regung nachgeben. Der Kriegsstapel hatte alles erfährt und verhindert die Erkenntnis, daß Österreich-Ungarn die friedliebendste Macht der Welt war und lediglich die Sicherung ihres Gebietes vor fremden revolutionären Umtrieben anstrebte. In dieser Stimmung lehnte Herr Stajonow jedes sachliche Eingehen auf die für die Doppelmonarchie durch das Verbrechen in Serajewo geschaffene Lage ab und brüskierte den österreichisch-ungarischen Votschafter durch die Bemerkung, er wisse, daß es sich nur um einen Vorwand handle, Serbien mit Krieg zu überziehen. Da gab es dann natürlich kein Halten mehr.

Das österreichisch-ungarische Notbuch stellt eine sehr würdige Antwort auf die abscheulichen Verleumdungen dar, die in dem französischen Gelbdruck und dem englischen Pseudobuch in amtlicher Form gegen die auswärtige Politik der Doppelmonarchie gerichtet worden sind. Trotz der von den Wiener und Budapestiner amtlichen Stellen bemiesenen außerordentlichen Friedfertigkeit haben die ehemaligen Votschafter der feindlichen Brüder sich nicht entblödet, der österreichisch-ungarischen Politik in den von ihnen verfaßten Berichten Schnurstrich nach dem Kriege anzuhaften. Mit voller Ehrlichkeit waren die Bemühungen Österreich-Ungarns darauf gerichtet, mit Serbien womöglich ohne Waffengewalt ins reine zu kommen und schrittweise unter Verzicht auf jeden Gebietszuwachs nur eine

lokale Strafexpedition gegen den verbrecherischen Störenfried zu unternehmen, ohne daß Europa in den Konflikt hineingezogen wurde. Alle friedlichen Anstrengungen der Doppelmonarchie haben aber nicht vermocht, das Entstehen der schändlichen Verdrängung zu verhindern, daß der Krieg in Wien und Budapest unter dem Vorwande der Mordtat von Serajewo beschlossen, in Wirklichkeit jedoch Selbstzweck gewesen sei. Der frühere Votschafter der französischen Republik in Wien, Dumaine, hat bei der Enthüllung der Wahrheit besondere Geschäftigkeit zur Schau getragen. Er wußte genau, daß die teilweise Mobilisierung erst vier Wochen nach dem Morde in Serajewo und erst einige Tage nach der zureichenden Antwort auf die in Belgrad überreichte Note verfügt worden war. Dennoch wagte er es, nach Paris zu melden, daß der Krieg durch die Furcht vor inneren Umwälzungen in Österreich-Ungarn unvermeidlich geworden und aus diesem Grunde in Wien und Budapest gewaltsam angezettelt worden sei! Allen diesen und ähnlichen hinterhältigen Ausstellungen und geistlichen Verdrehungen der Wahrheit, die schon durch das deutsche Weisbuch genügend widerlegt wurden, macht nun das österreichisch-ungarische Notbuch nochmals gründlich den Garaus und richtet ein neues Bollwerk gegen die „achte Großmacht“, die Füge, auf, mit der sich unsere Feinde verbündet haben.

Die Blockade Großbritanniens.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im amtlichen Teile folgende Bekanntmachung:

1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegesgebiet angetroffene feindliche Handelsfahrtschiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.
2. Auch die neutralen Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Unzulässigkeit des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.
3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlandinseln in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 10 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.
Der Chef des Admiralstabes der Marine v. Pohl.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den Verbündeten, den Neutralen und den feindlichen Mächten die nachstehende Denkschrift mitgeteilt: Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrige Maßnahme Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland. Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges fährt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen Völkerrechtsgrundsätzen zuwider ist. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet, in Wirklichkeit hat sie sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgerissen, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz, deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannt haben. Die britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gesetzt, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind, und daher nach der Londoner Erklärung, wie nach allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner die Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Konterbande vollständig beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf ihre feindliche oder friedliche Verwendung der Begegnung unterwirft. Sie sieht sich sogar nicht, die Pariser Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Ueber ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, hat sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche mehrfache Angriffe von neutralen Schiffen weggeführt lassen und sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt, der offenen Meer neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen wenn nicht unendlich

gemacht, so doch aufs äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht eingeführt hat. Alle diese Maßnahmen verstoßen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Zulassung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Ausnahmerückung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt. Insbesondere haben sie es nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen angeschlossen, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfahrt nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindert. Insbesondere hat die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den bisher von ihr streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle diese Neutralitätsverletzungen zuzunehmen Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien beruft sich für seine rechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, alle tatsächlichen Lebensinteressen von Kriegsführenden als hinreichende Entschädigung für jede Art von Kriegsführung gelten zu lassen. Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen. Es sieht sich daher zu seinem Bauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren verstoßen sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt dieselben entgegenzutreten. In diesem Zwecke wird es vom 18. Februar 1915 an jedes feindliche Handelsfahrtschiff, das sich auf dem Kriegsschauplatz befindet, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohende Gefahr abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden; denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkannt sind, zu unterlassen, so kann es doch angesichts des von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Unzulässigkeit des Krieges nicht immer verhindert werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Shetlandinseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 10 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist. Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahmen so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der im Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen. (Amtlich. W. T. B.)

„Britannia rule the waves“

Zu dem Geheimrat der englischen Admiralität wird uns von hochgeschätzter Seite noch geschrieben: „Du stolzes England, schäme dich!“ In dieser Sprache soll der Sänger Albert Memann, der nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein glühender Patriot war, den Refrain der Iwanhoe-Arie aus Marlborough, Tempel und Jüdin“ auf offener Bühne vorgetragen haben, als England während der schleswig-holsteinischen Bewegung das genau die dänische Vergewaltigung der Elbherzogtümer rührende Deutschland mit seiner Intervention zugunsten Dänemarks bedrohte, desselben Dänemarks, dem England 1807 im tiefsten Frieden seine Hauptstadt bloßiert und bombardiert und seine Flotte geraubt hatte. An diese Memannsche Improvisation wird man lebhaft erinnert, wenn man in den Zeitungen liest, daß die englische Admiralität sich nicht scheut, den sämtlichen englischen Handelschiffen den Geheimbefehl zu erteilen, sie sollen neutrale Flaggen hissen und alle ihren englischen Ursprung verrottenen Abzichten verdecken. Ist es doch schon eine blutige Satire auf die Worte des englischen Nationalliedes: „Britannia rule the waves“ (Britannia beherrscht die Wellen), daß ein einziges deutsches Unterseeboot in der fast als ein britisches Dänen-

Die Zustände in Serbien.

b. Der englische Schriftsteller Trevelyan berichtet aus Serbien über die dortigen nahe zu verzweifelten Zustände. Besonders herrscht Mangel an Lebensmitteln und Arzneien. Die Verwundetenpflege ist ganz unzulänglich. Hunderttausende Verwundete sind im Lande. Tausende von ihnen leiden Mangel an allem. Hilfe aus England, schreibt Trevelyan, sei unerlässlich, um einen Zusammenbruch zu verhindern. Serbien kann nicht, wie England und Frankreich, darauf rechnen, daß ein langdauernder Krieg die Kräfte seiner Gegner erschöpfe. Seine eigenen geringen Hilfsmittel werden früher erschöpft sein als die Deutschlands und Oesterreichs. Eine rasche Entscheidung sei für Serbien und Montenegro eine Lebensfrage.

Bermehrte Spannung zwischen Bulgarien und Serbien.
b. In Arzelen der römischen bulgarischen Grenzlandschaft wird die Lage zwischen Bulgarien und Serbien sehr ernst beurteilt. Falls Serbien in der mazedonischen Frage nicht schleunigst nachgibt, dränge der in bulgarischen Volk angeflammte Grimm gegen Serbien unaufhaltsam zur Explosion. Das bulgarische Volk wisse wohl, daß es lediglich dem Dreiverband den Übermut der Serben zu danken habe.

Rene Tumulte in Italien.

b. In Sizilien, Sardinien und Toscana haben sich neue Tumulte infolge steigenden Brotmangels ereignet. In Porto Torres in der Provinz Sassari mußte das Militär, das mit Steinwürfen angegriffen wurde, die Waffen gebrauchen. Ein Schuss aus einem Fenster tötete einen 14jährigen Knaben. In Sassari wurden die Bäckereien geplündert; in Argenta verhinderte die Menge die gewaltsame Verladung des Weizen nach Ravenna.

Eine amerikanische Umfrage über den Krieg.

b. Das Blatt "Newport-American" befragte verschiedene bekannte Männer nach ihrer Meinung über den Krieg. Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter, antwortete: "Wenn ich sage, daß es ein langer Krieg werden wird, wird man meine Worte im ganzen Lande als einen Beweis dafür anführen, daß Deutschland den Krieg herbeizuführen wünsche. Sage ich dagegen, daß es ein kurzer Krieg wird, so wird man sofort erklären, daß Deutschland friedensbedürftig sei. Es ist mir somit durchaus unmöglich, etwas zur Veröffentlichung mitzuteilen, ohne daß meine Äußerungen falsch ausgelegt werden." Der österreichische Botschafter Dumba erklärte sich zu Frieden über den Gang der Kriegereignisse im Westen und Osten und vertraut auf den endgültigen Sieg der deutsch-österreichischen Waffen. Leider bestehe keine Aussicht auf einen baldigen Frieden. General Dronnai, der früher zum französischen Großen Generalstab gehörte, erwartet, daß der Krieg sich noch lange hinziehen werde, weil die Deutschen sich nicht auf ihre guten Soldateneigenschaften verlassen hätten noch viel zu tun.

Stürmische Aufwärtbewegung am amerikanischen Weizenmarkt.

b. In wilden Sprüngen gehen die amerikanischen Weizenpreise in die Höhe. Am Hauptmarkt Chicago ist der Markterlös um etwa 9 Cents und seit acht Tagen um 20 Cents pro Bushel, das sind um etwa 32 Mk. pro Tonne gestiegen, während Julilieferung, die schon zur neuen Erntezeit rechnet, um 5 1/2 bzw. um 17 Cents geklettert ist. Ähnlich ist die Steigerung in New York gewesen, wo aber der Vorkurs sogar um 24 Cents in die Höhe gegangen ist. Der Vorkurs steht jetzt in New York, in Markt pro Tonne umgerechnet, etwa 27 Mk. Die Regierung, die ganz Europa, am wenigsten noch Deutschland, zu füttern beabsichtigt, ist somit eine ganz außerordentliche. Sie erklärt sich durch den Umstand, daß unser Getreide bisher fast vollständig auf Nordamerika mit seiner Weizenbelegen angewiesen war, und daß von Argentinien Weizen im Preise sehr hoch gehalten wird und seine Ausfuhr sich unerwartet vermindert. Es sind drüben auch riesige Weizenmengen nach Europa verkauft, deren Bedienung sich immer dringlicher erweist, worauf die letzte Meldung, daß in New York an einem einzigen Tage 350 Bootladungen Weizen zu Exportzwecken angekauft wurden, hindeutet. An den amerikanischen Weizenmärkten herrscht eine gewaltige Spekulation, die eine Stütze an den strammenden englischen Marktdecksungen findet. Allerdings ist es nicht unmöglich, daß die letzten Tage und die Beunruhigung der englischen Zufuhr durch die deutschen Unterseeboote mit zu der sehr seltenen Tendenz an Englands Märkten beigetragen hat.

Die neuesten Meldungen lauten:

Vorratserhebungen.

Berlin. Der Reichsanwalt veröffentlicht die Befragung über Vorratserhebungen. Danach ist während der Kriegsdauer den Behörden jederzeit Auskunft über Vorräte an Gegenständen des Kriegsbedarfs und solchen zur Herstellung von Kriegsbedarfsmitteln, ferner an Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders an Nahrungsmitteln und Futtermitteln, sowie an rohen Naturerzeugnissen, an Holz- und Leuchtstoffen zu geben. Verpflichtet zur Auskunftserteilung sind alle Händler, landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmungen, die solche Gegenstände erzeugen, verarbeiten oder mit ihnen handeln, ferner Kommunen, Körperschaften und Verbände. (W. T. V.)

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Berlin. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die russische Regierung hat es für gut befunden, aus dem Telegrammwechsel, der vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen dem Kaiser und dem russischen Zaren stattgefunden, ein Telegramm des letzteren vom 29. Juli zu veröffentlichen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß es richtiger wäre, das serbisch-österreichische Problem dem Daager Schiedsgericht zu übergeben. Es wird der deutschen Regierung unterstellt, daß sie dieses Telegramm absichtlich nicht veröffentlicht habe, um den Versuch des Zaren, den Krieg noch unmittelbar vor seinem Ausbruch durch seinen Vorschlag zu beschwören, mit Stillschweigen zu übergeben. In dieser Unterstellung ist zunächst zu erklären, daß in das deutsche Weisbuch nur für den Gang der Verhandlungen ausschlaggebende Telegramme der beiden Herrscher aufgenommen worden sind. In diesen ist das vorliegende Telegramm nicht gerichtet worden. Das jetzt nachträglich veröffentlichte Telegramm des Zaren vom 29. Juli lautet: "Danke für dein verächtliches und freundliches Telegramm, während die offizielle Mitteilung, die heute dein Botschafter meinem Minister gemacht hat, in einem sehr verächtlichen Tone gehalten war. Ich bitte Dich, diesen Unterschied zu erklären. Es würde richtiger sein, das österreichisch-serbische Problem der Daager Konferenz zu übergeben. Ich vertraue auf Deine Weisheit und Freundschaft." Das Antworttelegramm des Kaisers ist im deutschen Weisbuch, Anlage 2, veröffentlicht. Anstatt seines Wortlautes bedarf es gewiß keiner Erklärung mehr, weshalb Kaiser Wilhelm auf den Schiedsgerichtsvorschlag des Zaren in seiner Antwort nicht mehr eingegangen ist. Abgesehen davon, daß der Vorschlag nur beläufig erwähnt war, hatte er angesichts der militärischen Vorbereitungen Russlands gegen Oesterreich-Ungarn jede sachliche Bedeutung verloren. Rußland hatte an dem gleichen Tage, wo das Telegramm des Zaren an Se. Majestät abging, trotz der wiederholten deutschen Warnungen, die Mobilmachung von 13 Armeekorps gegen Oesterreich-Ungarn erklärt, ohne daß eine gleiche Maßregel österreichisch-ungarischerseits vorhergegangen war. (Die tatsächliche russische Mobilmachung hatte schon am 24. Juli begonnen.) Der Schiedsgerichtsvorschlag eines Staates, der wegen der in Betracht kommenden Streitigkeiten seine Truppen mobilisiert und dadurch mit dem Krieg droht, konnte unmöglich als wirklich ernst und aussichtsreich angesehen werden. Was den in dem Telegramm des Kaisers von Rußland erwähnten Schritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Grafen Pourtales, beim Minister des Äußeren, Sazonow, betrifft, so war das eine Mitteilung des Botschafters an den Minister, worin er in erster Reihe

darauf hinwies, daß ein weiteres Fortschreiten der russischen Mobilmachungsmassnahmen eine ernste Gefährdung des europäischen Friedens bedeuten würde. Diese Mitteilung, die den Charakter einer freundschaftlichen Warnung trug, war in Wirklichkeit nichts anderes, als eine Wiederholung dessen, was der Botschafter seit dem 25. Juli in allen seinen Unterredungen, die er mit dem Minister gehabt, hervorgehoben hatte. Graf Pourtales hatte seit dem Tage, an dem die russische Garde aus dem Lager bei Krasnoje Selo nach Petersburg zurückbeordert wurde, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne Herrn Sazonow mit dem größten Ernste auf die Gefahren aller militärischen Vorbereitungen hinzuweisen. Es handelte sich also bei der Mitteilung, auf die das Telegramm des Zaren Bezug nahm, in keiner Weise um eine Kundgebung, die mit dem während der ganzen Verhandlungen von Deutschland angelegenen verständlichen Tone im Widerspruch stand. Wenn der Zar sie anders aufgefaßt hat, so kann die Erklärung hierfür nur darin gefunden werden, daß der russische Minister es anscheinend unterlassen hatte, seinem kaiserlichen Herrn von der vorher gemachten deutschen Warnung vor militärischen Massnahmen Kenntnis zu geben. (W. T. V.)

Auflösung des belgischen Generalstabes.

Lf. Rotterdam. (Priv.-Tel.) Wie die Blätter melden, wurde der belgische Generalstab am 31. Januar aufgelöst und die strategische Leitung der belgischen Operationen im Felde durch eine königliche Verfügung dem englischen und französischen Oberkommando gemeinsam übertragen.

Der 19. skandinavische Protest gegen England.

Lf. Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Die skandinavischen Regierungen haben gemeinsam am 1. Februar gegen die von England angekündigte Beschlagnahme aller Korn- und Mehllieferungen nach neutralen Häfen Protest in London eingelegt. Es ist dies, wie die Blätter melden, der neunzehnte Protest der skandinavischen Staaten gegen die englischen Maßnahmen wider die neutralen Staaten.

Drei Millionen Mark für Fleisch-Dauerwaren zur Versorgung der Dresdner Einwohnerschaft.

Der Rat zu Dresden hat den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreitet betreffend die Verwilligung eines Rechnungsausgabes von drei Millionen Mark zur Anschaffung und Stapelung von Fleisch-Dauerwaren. In der Begründung des Rates heißt es:

Der bei Beginn des Krieges von den städtischen Körperschaften eingelegte gemischte städtische Sonder-Ausschuss zur Versorgung der Stadt mit lebendem Vieh und zur Überwachung der Preisverhältnisse auf dem Fleischmarkt, sowie zur Ermöglichung etwaiger Maßnahmen zur Aufrechterhaltung angemessener Fleischpreise hatte ebenso wie die 2. Ratsabteilung trotz wiederholter eingehender Beratungen in voller Uebereinstimmung mit der Äußerung des Schlachthofdirektors bisher Bedenken getragen, auf den Ankauf von Vieh oder die Anfertigung von Fleischvorräten für die städtische Bevölkerung zuzustimmen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die sorgfältige und regelmäßige Überwachung der Verhältnisse auf dem Vieh- und Viehmarkt ergab, daß von Beginn des Krieges an bis in die neueste Zeit hinein fast ausschließlich Vieh in reichem Maße im Reichslande vorhanden war und in großen Mengen aus dem Reichslande eingeführt wird, da bekanntlich seit Kriegsausbruch die Reichsgrenzen für Einfuhr nicht bloß von Fleisch, sondern auch für lebendes Vieh aus den neutralen weitrreichen Ländern, wie Dänemark, Holland bes. Schweden, geöffnet und die früheren diese Einfuhr verbindenden bes. erschwerenden veterinärpolizeilichen und sonstigen Einfuhrbeschränkungen im wesentlichen aufgehoben bes. erleichtert worden sind. Die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Vieh ist somit für die Verwaltung einer Großstadt mit fast 600 000 Einwohnern eine außerordentlich schwierige und mit großem Risiko verbundene Sache. Niemand vermochte zu Beginn des Krieges und auch in den folgenden Monaten vorauszu sehen, wie sich die Fleischversorgung der Bevölkerung im Laufe des Krieges und insbesondere im laufenden Jahre gestalten wird und insbesondere, ob im laufenden Jahre ein Fleischmangel in so erheblichem Maße eintreten wird, daß seitens der Stadt Maßnahmen zur Sicherstellung der Fleischversorgung für die städtische Bevölkerung unbedingt erforderlich werden. Sollen von der Stadt Maßnahmen ergriffen werden, die bei eintretender Fleischnot mit Erziehung einer nachhaltigen Veränderung herbeiführen würden, so müßte eine nachhaltige Veränderung herbeiführen werden, die einen ganz bedeutenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, wenn man bedenkt, daß in Dresden in einer einzigen Woche etwa 3/4 Million Kilogramm an Fleisch erforderlich sind und also weit mehr als für eine Million Mark Fleisch und Fleischwaren verzehrt werden. Will man nur eine Million Kilogramm Dauer-Fleischwaren aufspeichern, so sind hierzu schon etwa 2 Millionen Mark erforderlich. Da nun das Fleisch erst nach Monaten abgegeben werden würde, so ist mit einem entsprechenden Zinsaufwand des Anlagekapitals, sowie mit einem Verlust durch Eintrocknen des Fleisches von etwa 5 Prozent zu rechnen. Hierzu kommen noch Verluste durch Verderben der Waren hinzu, was bei großen Mengen schnell hergestellter Dauerwaren nicht ausgeschlossen ist, wie überhaupt auch in dem Ausbruch von Jahrmännlicher Seite erhebliche Bedenken wegen der Haltbarkeit der Dauerwaren auf längere Zeit gehäuft wurden. . . . Daraus kam endlich das gewichtige Bedenken, was wohl die Stadtverwaltung mit etwa aufschlagelassen großen Fleischvorräten in den Fall anfangen soll, wenn infolge Anwendung des Krieges oder aus anderen Gründen ein Fleischmangel oder eine erhebliche Fleischknappheit überhaupt nicht eintreten sollte. Aus all diesen Gründen hatte sich bisher der Fleischverforgungsausschuss und die 2. Ratsabteilung nach pflichtmäßiger Überzeugung darauf beschränkt, für die Deckung der städtischen Anstalten mit den erforderlichen Fleischvorräten zu sorgen, im übrigen aber mit dem "Reichsankauf" zu verhandeln wegen Sicherung derjenigen Gefrierfleischvorräte an Schweinefleisch, welche der Reichsankauf durch Schließung von Schweinen auf dem hiesigen Schlachthofe und Einfrierens in den Gefrierräumen der hiesigen Kristalleis- und Kühlhallen-Gesellschaft an der Magdeburger Straße aufweist. Der Reichsankauf ist eine zur erleichterten Versorgung der Zivilbevölkerung in größeren Industriegebieten und der Großstädten von dem Reichskanzler eingerichtete Zentralstelle mit dem Sitz in Hamburg. Der Reichsankauf schlachtet nach seiner Mitteilung in zehn deutschen Städten, darunter auch in Dresden, etwa 100 000 bis 150 000 Schweine und läßt das Fleisch einfrieren. In Dresden sollen etwa 20 000 Schweine zur Einfrierung gebracht werden. Es ist damit vor etwa Monatsfrist begonnen und es sind bis jetzt etwa 8000 Schweine in dieser Weise von ihm in Dresden aufgeschleppt worden. Der Reichsankauf hat erklärt, daß er die Schweine zuerst der Verwaltung derjenigen Stadt käuflich anbietet, in welcher sie gelagert sind, und hat sich uns bereit erklärt, zunächst einige Tausend Schweine zu einem Preise zu verkaufen, der seine Selbstkosten zuzüglich eines entsprechenden Aufschlages für die Verzinsung des aufgewendeten Kapitals und zum Ausgleich seiner Generalauskosten deckt. Inzwischen ist aber eine völlige Veränderung der Sachlage dadurch eingetreten, daß durch die Ver-

lehnung des Bundesrats vom 25. Januar über die Sicherstellung von Fleischvorräten den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern zur Pflicht gemacht worden ist, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. . . . Weiter ist neuerdings festgestellt worden, daß der Schweinebestand am 1. Dezember 1914 um etwa 50 Prozent höher gewesen ist als der Bestand im Vorjahre um dieselbe Zeit. Diese im Interesse der Fleischversorgung an sich erfreuliche Tatsache ist aber gleichwohl äußerst bedenklich, weil eine so weitgehende Erhaltung des Schweinebestandes nur dadurch möglich gewesen ist, daß Protactreide in ungewohntem Umfange verfüttert worden ist. Deshalb müssen die erforderlichen Maßnahmen unverzüglich ergriffen werden, um den Schweinebestand, so weit und so schnell wie nur irgend möglich, zu vermindern. Denn nur so kann der Verfall von Protactreide wirksam Einhalt getan werden. Es ist sonach dringend notwendig, um den über großen Bestand von Schweinen, die in ihrer Nahrung einer der größten Konkurrenten der Menschheit sind — nach amtlicher Auskunft des landwirtschaftlichen Sachverständigen des königlichen Ministeriums des Innern sind in Deutschland 25 1/2 Millionen Schweine vorhanden, wovon auf Sachsen etwa 3/4 Million entfallen — durch Abschachtung umzuwandeln in Fleischdauerwaren, um das Schweinefleisch für die Ernährung des Volkes in den kommenden Monaten bis zur nächsten Ernte bereitzustellen. Unter diesen Verhältnissen hat der Senatrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu Zwecken der Anschaffung von Fleischdauerwaren ein Rechnungsausgabes bis zu 3 Millionen Mark aus der Anleihe zu verwilligen. Das Geld soll zur Anschaffung von Fleischdauerwaren, insbesondere Pökel- und Räucherfleisch und Gefrierfleisch, sowie zum Ankauf von Konservefleisch verwendet werden, auch sollen, soweit dies nicht schon geschehen ist, für die städtischen Anstalten noch weitere geeignete Vorräte angeschafft werden. Mit der Einzelanschaffung der Dauerwarenbeschaffung ist der Ausschuss für Fleischversorgung beauftragt worden. Mit der Ausführung ist bereits begonnen worden. Die aus den für Nahrungsmittelankäufe von den städtischen Kollegien verwilligten Mitteln am 1. August 1914 und 100 000 Mk. (Jahressumme der Stadtverordneten vom 17. Dezember 1914), zusammen also 700 000 Mk., bieten augenblicklich nur noch einen verschwindenden Betrag von 30 000 Mk., welcher nur kurze Zeit reicht, zumal auch noch Mittel für Getreideankäufe benötigt werden. Die Mittel sollen gegebenenfalls auch zum Ankauf von Mehl und Getreide verwendet werden dürfen. Die Frage, in welcher Weise künftig die aufzubehaltenden Fleischwaren im Bedarfsfalle an die Bevölkerung abzugeben sein werden, ob die Stadt eigene Verkaufsstellen einrichtet, oder ob die Waren mit Verzichtsmöglichkeiten an hiesige Fleischer überlassen sollen, empfiehlt es sich zunächst noch offen zu lassen, weil hier die jeweiligen Zeitumstände und die Bedürfnisfrage eine weitestgehende Rolle spielen werden und weit hierzu ausdrücklich noch der Fleischverorgungs-ausschuss gehört werden möchte.

Veriliches und Gächliches.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hat gestern einen Truppen im Osten wiederum eine größere Anzahl Pakete mit warmer Unterbekleidung, Mänteln, Hüten und dergleichen zugehen lassen.

— Dem Oberpostdirektor a. D. Rechnungsrat Balke in Leipzig wurde der preussische Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Postdirektor a. D. Postins in Dresden der preussische Kronenorden 3. Klasse, dem Telegraphenbetriebsrat a. D. Werner in Leipzig-Schleusitz der preussische Kronenorden 4. Klasse verliehen. Das Magdeburger preussische Ehrenzeichen erhielten die Oberpostdirektor Hausch in Zwickau 1. Klasse und Schellier in Dresden.

— **Kriegsauszeichnungen.** Major Steinhoff, Kommandeur des sächsischen Pionierbataillons Nr. 12, der bereits Inhaber 2. Klasse und des Albrechts-Ordens 1. Klasse mit Schwertern ist, wurde das Eisene Kreuz 1. Kl. verliehen. Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielten u. a.: Oberleutnant z. S. Fritz Schubert, Sohn des Postdirektors Schubert, hier. Oberster Oswald Weber, 2. Esz., Garderegiment, 8. Kav.-Div., Nachrichtenabteilung, bei der Firma G. R. Richter, Amalienstraße, Oberförster Rudolf Patzsch, Oberhof, Hauptmann der Landwehr und Führer eines Bataillons in Alandern. Der Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 103, 11. Komp., Eugen Fleischer wurde mit der Militär-St.-Leistungs-Medaille in Silber ausgezeichnet, nachdem ihm vorher das Eisene Kreuz 2. Klasse und die große silberne Bismarck-Verdienstmedaille am Bande der Militär-Mark-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen worden waren. Der Fähnrichunter, Unteroffizier Carl Max Behrend im Pionierbataillon Nr. 12, 1. Feldkompanie, erhielt die Militär-St.-Leistungs-Medaille in Silber. Mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze wurde der Gefreite Kurt Werner im 1. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101, Sohn des Schuldirektors i. M. Otto Werner in Trachenberge, ausgezeichnet. Dem Direktor des hiesigen Knabenheimes Oberleutnant Meiner ist für erfolgreiche Erfindungsausgabe auf dem weltlichen Kriegsschauplatz das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens mit Schwertern verliehen worden.

— **Auf dem Felde der Ehre ist gefallen:** Am 25. Januar in Frankreich Kurt Thiele, Leutnant der Reiterei im Infanterie-Regiment Nr. 102.

— **Der Verkehr bei den sächsischen Sparcassen in den Monaten Oktober und November 1914.** (Mitteilung des Königl. Sächsischen Landesamtes.) Bei den 30 sächsischen Sparcassen wurden eingezahlt im Oktober 20 680 755 Mk., im November 21 087 898 Mk. und zurückgezahlt im Oktober 47 880 960 Mk., im November 21 082 000 Mk. In den entsprechenden Monaten des Vorjahres 1913 betrugen verhältnismäßig die Einzahlungen im Oktober 35 253 400 Mk., im November 35 675 400 Mk. und die Rückzahlungen im Oktober 35 375 379 Mk., im November 21 321 796 Mk. Wie im Deutschen Reich, hand demnach auch im Königreich Sachsen der Sparcassenverkehr im Monat Oktober 1914 mit seinen großen Rückzahlungen im Zeichen der Kriegsanleihe, da die Sparcasseneinlagen in der Hauptsache unter den Zeichnern kleinerer Beträge zu finden sind, die bis zu 1000 Mk. höchstens am 5. Oktober 1914 angelegt zu verbriefen waren. Die Rückzahlungen im Oktober 1914 stellten sich auf insgesamt 47 880 960 Mk. und überstiegen damit die Rückzahlungen des Vormonats September um 20 Millionen Mark. Auf je 100 Mk. Einzahlungen entfielen an Rückzahlungen im Oktober 1914 156 Mk. (gegen 100 Mk. im Oktober 1913 und 102 Mk. im Oktober 1912). Im November 1914 näherten sich die Sparcassen-Ein- und Rückzahlungen fast ganz wieder dem normalen Stande. Die Anzahl der Einzahlungen ist natürlich infolge des Kriegszustandes geringer geworden als im Vorjahre (um 66 427 Fälle). Die Summe der Einzahlungen im November 1914 ist aber nur um 2 587 502 Mk. hinter der von 1913 zurückgeblieben. Auch die Anzahl der Rückzahlungen ist im November 1914 gestiegen infolge der vielen kleinen Bedarfsabhebungen; die Summe der Rückzahlungen ist aber gegenüber dem November des Vorjahres ganz erheblich, um 3 241 757 Mk. gesunken. Auf je 100 Mk. Einzahlungen entfielen an Rückzahlungen im November 1914 nur 88 Mk., dagegen im November 1913 91 Mk. und im November 1912 sogar 124 Mk. Der Vergleich des Kasernenverkehrs während der Monate Oktober und November 1914 mit dem Verkehr in den entsprechenden Monaten des Vorjahres ergibt jedenfalls, wenn man die Abhebungen für die Kriegsanleihe in Betracht zieht, daß die Lage der sächsischen Sparcassen auch im weiteren Verlauf des Krieges eine günstige war.

Keine Versicherungsspflicht für vorübergehend Ausgestellte. In vielen gewerblichen Betrieben werden gegenwärtig durch Einberufung von Werkverpflichteten...

Gegen den Kartoffelwucher in der Stadtrats-Vorberatung. Gegen den Kartoffelwucher in der Stadtrats-Vorberatung...

Auslastungsverteilung über Verwundete in Lazaretten. Ueber die in den Lazaretten befindlichen Kranken...

Liegebank. Für unsere in Felde stehenden Truppen...

Innenminister der Konventionen. In der letzten Kriegszeit...

M. I. Soldat und Dime. In der 'Mitter Kriegszeit'...

Schicksal Zeile und Vieh ins Feld! Einem Feld...

Der Landesauschuss für Kriegshilfe veranstaltet heute...

einmalige, Singendorträge, ein Wohlthatigkeitskonzert...

Verein der Bankbeamten in Dresden. Zweigverein des Deutschen Bankbeamten-Vereins...

Kriegspatenschaft. Der Gedanke der Uebernahme von Patenten...

Christiania. (Priv.-Tel.) Der 'Zeits' veröffentlicht die...

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Reiter-Bureau meldet aus...

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Mitarbeiter des 'Bund', Ziegmann...

Jurisch. (Priv.-Tel.) Stabschefmann Ghabati schreibt...

Jaroslavl. (Priv.-Tel.) Kaiser Nikolaus hat sich zur...

Petersburg. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab gab...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

Figenden der Gruppe II der Kriegsorganisation Dresden...

Gustav-Adolf-Kriegsmotiv in 'Eich-Vorbringen' ist das...

Berufsberatungsbüro für invalide Krieger. Eine große...

Im Hof für obdachlose Männer. Räumstrasse 11, fanden...

Geschäftsbüro. Frau Prinzessin Johann Georg betuchte...

Sonderbeilage. Der heutigen Nummer liegt für Dresden-Neustadt...

Während des Druckes nachts eingegangene neueste Draht-Meldungen.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 4. Februar, mittags...

Berlin. (Nichtamtlich.) Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht...

Berlin. (Nichtamtlich.) In den Kreisen der Produzenten...

Berlin. (Nichtamtlich.) Die Bestimmungen der Darlehnskassen...

Berlin. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, wird die Polizeiverwaltung...

Paris. (Priv.-Tel.) Die belgische Gesandtschaft gibt bekannt...

London. (Priv.-Tel.) Im Unterhaus betonte Premierminister...

Newyork. (Priv.-Tel.) Die Protpreise steigen so schnell...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' berichtet aus Belfast...

London. (Priv.-Tel.) Die London-Northwester-Bahn-Gesellschaft...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Berlin. (Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht...

Berlin. (Nichtamtlich.) Die Bestimmungen der Darlehnskassen...

Berlin. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, wird die Polizeiverwaltung...

Paris. (Priv.-Tel.) Die belgische Gesandtschaft gibt bekannt...

London. (Priv.-Tel.) Im Unterhaus betonte Premierminister...

Newyork. (Priv.-Tel.) Die Protpreise steigen so schnell...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' berichtet aus Belfast...

London. (Priv.-Tel.) Die London-Northwester-Bahn-Gesellschaft...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

London. (Priv.-Tel.) 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Rairo. (Neuer Meldung.) Gestern haben die britischen...

Familiennachrichten.



Am 25. Januar erlitt den Heldentod für sein Vaterland beim Sturmangriff in Frankreich unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kurt Thiele

Leutnant der Reserve im 3. Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 102
im 32. Lebensjahre und ist auf dem Ehrenfriedhofe in Bouconville beerdigt worden.

Dresden-A., Gutzkowstraße,
4. Februar 1915.

Gustav Thiele,
Margarete Wenzel geb. Thiele,
Herbert Thiele,
Off.-Stellv. b. d. Flieger-Inf.-Abt. 4,
Waldo Wenzel, Kgl. Bauamtmann,
i. Jt. im Felde i. T. d. Roten Kreuzes,
Elise Brüger,
Wolfgang Wenzel.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschick entschlief sanft den 3. Februar mittags 1 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlages mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser guter Schwiegervater

Ernst Anton Strunz

Polizeiwachmeister a. D.,
Dresden, Al. Blauenische Gasse 20, 3,
den 3. Februar 1915.

In tiefstem Schmerz
Emilie Strunz geb. Wunderlich,
nebst Kindern.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, Al. Blauenische Gasse 20, 3, aus nach dem Tolkewitzer Friedhof, woselbst die Beerdigung um 3 Uhr stattfindet.

Sonntag den 31. Januar vormittags 1/2 12 Uhr ist mein geliebter Gatte

Herr Gustav Adolph Faust

im 80. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dresden-Rickten. Louise Faust.

Auf Wunsch des Verstorbenen wird solches erst nach der Beerdigung bekanntgegeben.

Am 3. Februar abends verschied sanft und friedlich nach kurzem Krankenlager im 67. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Großvater

Herr Sanitätsrat Dr. Karl Hermann Bamberg

Ritter des Albrechtsordens I. Kl.

Loßwitz, den 4. Februar 1915.

Im Namen aller Angehörigen

Anna Bamberg geb. Zietzschmann.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. Februar 3/4 Uhr nachmittags von der Parentationshalle Loßwitz aus statt.

Plötzlich und unerwartet starb heute am Gehirnschlag meine gute und treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Juliane verw. Dr. Richter.

Forstref. Wilibald Richter,

i. Jt. im Felde,

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Tharandt, den 2. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr in Leberan statt.

Heute vormittag 9,9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager

Herr Privatus Hugo Kiehl

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerzgefüllt an

Nadebnel und
Dresden, Hauptstraße 20,
Dresden, Pippinsstraße 10,
den 4. Februar 1915.

Familie Hugo Kiehl,
Familie Max Kiehl

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag den 7. Februar, mittags 12 Uhr, von der Halle des Friedhofes zu Nadebnel.

Heute nachmittag 3/3 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Bertha verw. Biebrach

geb. Geissler

im 91. Lebensjahre.

Anna Biebrach

im Namen der übrigen Hinterbliebenen,
Carusstraße 12.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend den 6. Februar nachmittags 1/3 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna verw. Jahn

geb. Menzel

heute morgen plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dresden, Kreuzerstraße 5, part., 3. Februar 1915,
Weißwasser, San. Sebastian, Wien.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Tolkewitzer Friedhofe statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Hierdurch allen lieben Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß Wittwoch abend 7 Uhr unser herzengutes, innigstgeliebtes und unvergessliches Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Emma Bertha verw. Uhlig

geb. Kuhl

ins himmlische Reich abgerufen worden ist.

Dresden, Subertusstraße 60, 2., 3. Februar 1915.

In tiefstem Schmerz

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie H. Neidert, Dresden,
Familie F. Beer, Löbau i. S.,
Familie P. Petzold, Dresden,
Familie C. Emanuel, Dresden,
Familie G. Uhlig, Pöschappel.

Die Beisetzung findet Sonntag den 7. Februar von der Halle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied plötzlich infolge Lungenentzündung unser innigstgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Curt Keller-Hartmann,

früher Besitzer des Margothof in Löbau i. Sa.,

im 51. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Celestine verw. Keller-Hartmann geb. Hartmann,
Dresden, Reichsplatz 1,
Toni Keller geb. Keller-Hartmann, Dresden, Reichsstr. 36,
Amtsgerichtsrat Richard Keller-Hartmann,
Großenhain i. Sa.,
Eduard Keller-Hartmann,
Carola Keller-Hartmann geb. Gillebrand und Kinder,
Heggenhain i. Thüringen,
Max Keller, Dresden, Reichsstr. 36,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Niederlöbnitz, Dorotheenstraße 1,
den 4. Februar 1915.

Auf Wunsch unseres kranken Entschlafenen erfolgt die Beisetzung in aller Stille und wird Blumenbesuch dankend abgelehnt.

Montag den 1. Februar verschied nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Paul

stud. jur.,
Einj.-Freiwilliger beim 48. Feld-Artillerie-Regt.
im 19. Lebensjahre und wurde heute beerdigt.

Dresden, den 4. Februar 1915.

Ernst Lewinger,
Auguste Lewinger, geb. Schneider,
Anna Lewinger, cand. math.,
Karl Lewinger, stud. phil.,
Einj.-Freiw. beim 48. F.-Art.-Regt.

Am 1. Februar ist unser lieber Schwager, Oheim, Großonkel und Vetter

Herr Privatus

Eduard Andreas

im 78. Jahre seines Lebens zur ewigen Ruhe eingegangen.
Der Bestimmung unseres lieben Entschlafenen gemäß wird dies erst nach der im Dresdner Krematorium heute erfolgten Feuerbestattung bekannt gegeben.

Dresden, Lützowstraße 22, und Rameau,
den 4. Februar 1915.

Paul Scheumann

im Namen der trauernden Verwandten.

Uhrmacher-Zw.-Innung.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Herrn Louis Diedrich
findet Sonnabend nachmittag 1/3 Uhr auf dem Tolkewitzer Friedhof statt. Um zahlreichige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Central-Theater.

Ab Sonntag den 7. Februar
täglich abends 8 Uhr

„Gold gab ich
für Eisen“

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten.
Text von Victor Leon. Musik von Emerich Kalman.

Victoria-Salon.

Neu! Margwills Neu!
in dem Bürgerwandlungs-Jubiläum:
„Deutsche Burschen“

Neu! Ausserdem: Neu!
Käthi Terl Damhofer, oberbair. Sängereu, Schulplattl.
Schwestern Klöss, ausgeüb. Vortragskünstler.
Heinz Krüger, der vortreffliche Vortragskünstler.
Viola u. Kautl, der fühne Kraft- u. Gleichgewichtskraft.
4 Salvanos, die vorzüglichen Radfahrkünstler.
Grete Böhmig, die hervorragende Tanzkünstlerin.
Hombert und Renardo, die komischen Musikanten.
Hanni Wendlin's dreifache Stäbe, Gunde u. Affen.
Kino mit neuesten interessanten Bildern.
Eintritt 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf im Selbstbit.

Tymians auch
Thalia-Theater
11 Uhr
8 Uhr 20.
Das herrl. leb. Lied:
„Der alte Lindenbaum“
und der Schluss:
„Na — das neue Jahr fängt gut an!“
Sonntag 11 Uhr! 4 Uhr! 8 Uhr!
Spielt im Bahnhagen 3. St. Dresden-Charandt!
Dazu ein total neuer Spielplan! Alles Schläger!
Vorverkauf 10 bis 12 Uhr u. ab 6 Uhr. Telefon 14380.
Vorzugs- u. Vereinskarten auch Sonntags nachm. gültig.

Das fährende
Licht-Spiel-Haus der Residenz.

UT Licht-Spiele

Waisenhausstr. 22. Tel. 17387.

Ab Freitag den 5. Februar 1915
Neuer Spielplan!!

- Derselbe enthält:
1. Eine Fahrt auf dem Panamakanal.
Wunderbare und interessante Naturaufnahme.
 2. Die Seemöve.
Dramatische Handlung.
 3. Meister-Woche.
Die frühesten Aufnahmen vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz.
 4. Amor auf Schleichwegen.
Köstliche Komödie.
 5. Schonzeit.
Dramatische Handlung aus dem Amerikanischen.

Hans und Hanni.

Ein heiteres Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Hanni Weisse

und

Hans Wassmann.

Beginn der Vorstellungen:

Sonntags um 3 Uhr, Wochentags um 4 Uhr.

Die Direktion.

Eisbahn Kgl. Palaisteich, Gr. Garten.
Heute 2 Konzerte. Anfang 3 und 8 Uhr.

Eisbahn Sportplatz Lennéstr.
Heute großes Konzert.

Nachmittags 3-6 Uhr, abends 8-11 Uhr. Tel. 14881.

Konzertleitung: F. Ries (F. Pöchner).

Heute Eisenberger

Freitag
1/8, Palmengarten:

Karten: 1,00, 2,10, 3,15 bei F. Ries, Seestr. 21. Ad. Brauer, Hauptstr. 2. u. an der Abendkasse.

Einzigster
Populärer Klavierabend

Landesausschuss für Kriegshilfe.

Heute den 5. Februar 1/9 Uhr im Vereinshausaale

2. Kriegsvortrag

Professor Dr. Dade: Die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege.

Der Reinertag kommt der Kriegswohlfahrtspflege zugute. Karten zu 1 Mk. (nummeriert) und 20 Pf. (unnummeriert) bis abends 6 Uhr in der Vefehalle, Waisenhausstraße 9, und beim Beginn des Vortrags am Easteingang.



Bad Elster

auch im Winter geöffnet.
Durch windgeschützte Lage,
bequeme Waldspaziergänge,
Blauerfals-Eisenquellen,
kohlen-saure Stahl- und
Moorbäder

besond. geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten des Feldzuges.

Sanatorium

San.-Rat Dr. P. Köhler

mit Heilgymnastik (Fender-)Institut u. allen sonstigen
therapeutischen Einrichtungen bietet jezt Komfort
für Winteraufenthalt. Zahlr. Gesellschaftsräume,
Wandgänge, Diätturen. Man verlange
äytl. überwachter Prospekt.

Bauernschänke
Steuffstr. 11. Sehenwert!
Kriegedekoration.
Neue Kapelle.

Dresdner
Hofbrauhaus-
Biere

sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Mosel-Weine,
1/2 Fl. 4,00,
Speilagen,
Annenstrasse 9,
Bautzner Strasse 9.

Enorme Auswahl in
Star-
Garderoben
v. 15 A an.
Eränkers
Möbelhaus,
Gdrliger Str.
21/23.

Badewannen,
solid, bequem u. profi,
8 Mk.
Otto Graichen,
Trombetstr. 15,
Centr.-Deut.-Postage.

Mein
Inventur - Ausverkauf
bietet gewaltige Vorteile.

Wilhelm Thierbach

König-Johann-Straße 4.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

Gastspiel des Deutschen Kriegsspiel-Ensembles
mit Herrn A. E. Preuss als Gast.

„Sei getreu bis in den Tod“

4 Bilder aus dem belgischen Frankfurterkrieg
von H. E. Preuss.

1. Bild: Neutralität? 2. Bild: Die deutschen Barbaren.
3. Bild: Unter Frankfurter. 4. Bild: Im Schlingentaben.

Militär zahlt an Wochentagen 10 Pf. für 1. Platz.

Vorzugskarten gültig.

Buntes Theater

im Tivoli-Palast.

Direktion: Herrn. Hoffmeister.

Heit. Deutsche Künstler-Abende

der vorzügliche Februar-Spielplan.

Richard Hutter, der beliebte Wiener Humorist,
Liesel Branden, Vortragskünstlerin,
Frank Bergmann, Humoristischer Sprecher,
Else Britten, Heitere Lieder,
A. W. Raacke, Kapellmeister und Komponist,
Charlotte Hill, Vortragskünstlerin.

Neue! Neue!
Britten-Branden und Bergmann-Daette.

Eintrittspr.: 40, 50, 1,-, 1,50, Klub- u. Korbsessel 2,- ohne Steuer.

Eisbahn Carolasee.

Heute Konzert. Anfang 3 Uhr.

Die mir bei meinem 40jährigen Arbeits-Jubiläum
unerwartet und reichlich gewordenen Spenden veranlassen mich,
hierdurch der Firma H. Dree und deren Beamten und Beamtinnen
meinen herzlichsten Dank auch öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Julius Rietschel.

Cognac Siegmars



Bekannteste Original-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-
Waldbränden 127
Waldgras-
handel und Gross-Delegation

Elite-Marko „Steinalt“
vornehmster deutscher Cognac

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars
Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands

Billige Butter!

11. Tafelbutter Mk. 1,45
bei Butter-Nieke,

23 Webergasse 23.

Verantw. Schriftleiter: Armin Venzler, Dresden. (Sprachz.: 145-6.)
Verleger und Drucker: Piepisch & Reichardt, Dresden, Marienstr. 38.
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeliebten Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 18 Seiten einschl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.
Hierzu eine Sonderbeilage für Dresden-Reststadt
von P. H. Müller, Hauptstraße 8.

Seite 8
„Dresdener Nachrichten“
Freitag, 5. Februar 1915
Nr. 36

Aus Feldpostbriefen russischer Krieger.

Viebesgabendank aus dem Felde.
D. U. Kolonne N., 26. Dezember 1914.
Sehr geehrtes Fräulein!

Ich beglücke Sie jeden Tag in Ihrem so liebenswürdigen Briefe vom 7. Dezember abend, mich ist doch auch diesen Brief mit herzlichem Dank für Ihre beiden Pakete zu danken. Den Grund werden Sie aus dem weiteren Inhalt dieses Briefes sehen, der Ihnen unsere Weihnachtsfeier im Felde zu schildern versucht soll. — Nachdem wir wochenlang in der Gegend östlich G. den Russen gegenüber gelegen hatten, traten diese am 16. den Rückzug auf dieser Linie an und wir, nach Hindenburgs Art, ihnen dicht auf den Fersen. Wir hatten ein ganz leidliches Quartier, in dem wir Weihnachten feiern wollten, verlassen müssen und marschieren ununterbrochen auf furchterlichen Wegen nach Osten, bis der Russe in dieser Linie Halt machte. Am 21. Dezember abends bezogen wir hier Quartier in einem Hause, das nur eine und nicht allzu große Stube hatte. In diesem einen Räume lagen wir nun an diesem Abend, der Besizer mit Frau und drei Töchtern und deren 10 Kindern. (Die dazu gehörigen Männer waren zurzeit russische Soldaten.) Auf einer Stube auf der Diele lag ich mit 11 Mann. Das war eine wunderbare Nacht! Dies Geschrei der Kinder! Am nächsten Morgen aber, als dicht hinter dem Hause eine schwere Batterie aufzufuhr und schoss, und als die Russen darauf prompt antworteten, zogen die drei Frauen mit den sieben kleinsten Kindern nach einem weiter zurück liegenden Dorfe. Nun konnte ich mit meinen Weihnachtsvorbereitungen beginnen. Der Wald lieferte eine wunderbare Efelstanne, hatte zum Markieren des Schnees kam vom Sanitätswagen, die Kerzen hatte ich in weiser Vorlicht schon vor reichlich zwei Monaten gekauft, als Baumbehang dienten angehängte Feldwiesbade und zwei aus einem Viebesgabepaket bis hierher gereizte Pfefferkuchen. Die Kerzen wurden mit Draht am Baume angebunden und der schönste Weihnachtsbaum war fertig. Aus Viebesgabensendungen der Dresdner Vereine waren kleine Sendungen zurückgehalten worden und daraus machte ich nun für die 27 Mann des Bataillonsabtes die Weihnachtsgeschenke. Verteilt wurden sie am Abend durch den Bataillonsführer Herrn Hauptmann M. mit einer wundervollen Ansprache. Jeder kam in die Feiler eine kleine Störung, die große Bagage mußte abriden, weil der Russe einen Angriff für die Nacht plante. So mußte die Hälfte meiner lieben Mannschaften, mit denen ich vom Anbeginn des Krieges Freund und Leid geteilt hatte, am Weihnachtstage hinaus auf die polnische Landstraße. Wir anderen sahen dann an unserem Weihnachtsbaum und sangen unsere schönen deutschen Weihnachtslieder. Da wachte wohl mancher unserer Landwehrmänner verhalten eine Träne ab, zumal als unsere Bataillone bei unserem Gesange gar bitterlich weinten. Da dachten wohl alle an die Lieben daheim zurück, wie wohl auch deren Gedanken nun diese Stunde bei uns waren. Zu unserem größten Leidwesen blieb aber die Post aus; am 22. kam ein kleiner Teil, und zwar mit der Post bis zum 14. Die eigentliche Weihnachtspost und die Weihnachtspakete lagen noch in G. Doch lag die Schuld diesmal nicht an der Feldpost, vielmehr war die Gite, mit der die Russen abriden, und die Fixigkeit, mit der wir ihnen folgten, die Ursache. Es war uns nun in Aussicht gestellt, daß wir in etwa acht Tagen wieder Post bekämen. In dieser Erwartung hatten wir nun heute, am zweiten Festtage, den Baum nochmals angezündet zur Freude unserer am Weihnachtstage weggedrehten und eben wieder eingetroffenen Kameraden von der großen Bagage. Da kam auf einmal ein Soldat des ersten Bataillons und brachte mir die von Ihnen, verehrtes Fräulein, schon am 7. abgeordneten beiden Pakete, die dadurch, daß die Adressen etwas beschädigt war, als Irrläufer zum 1. Bataillon gekommen waren. Dadurch kam ich an einem Weihnachtstage und einer Weihnachtsgabe aus der Heimat, und darum dürfen Sie meinen herzlichsten Dank, namentlich für Ihre lieben Worte, nicht ablehnen. Zu leben haben wir hier genug, aber freundliche Worte tun uns hier draußen bitter vor. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß ich für den eh- und trinkbaren Inhalt Ihrer Sendung keine Verwendung gehabt hätte, im Gegenteil, es findet alles zu seiner Zeit entsprechende Verwendung. Fettbismen und schwarzer Kaffee bildeten so ziemlich das Nationalgericht der Landwehr hier draußen, da ist uns die Abwechslung, die wir uns hier während der Festtage geleistet haben, sehr rar. Und durch Ihre Spende erfahren wir Speisegeld noch weitere Abwechslung. Wir sind mit mir zwölf Mann, die wir alles miteinander teilen, und Ihre Sendung ist sofort unterer „Autterküche“ einverleibt worden. Unser Koch oder „Ferkel“, wie wir im Felde so langsam verwilderten Soldaten ihn nennen, entwickelt bei Aufstellung des Speisegeldes immer höhere Pläne. (Im bürgerlichen Berufe ist er Kaufmann in ...). Die Speisefolge während der bisherigen Festtage ist: Heiligabend: Schweinsleder und Kartoffelmus; 1. Feiertag: Gänsebraten und grüne Aalöde, heute: Rinderjauerbraten und grüne Aalöde. Und ich kann Ihnen versichern, verehrtes Fräulein, daß ich selten so gut gegessen habe, wie

diese Tage. Doch geht's uns natürlich nicht immer so gut; es sind auch Tage gekommen, an denen wir nur Feldwiesbade gegessen haben. Und bald, wenn wir den Russen hier müde haben, dann geht das Wandern wieder los. Dann erreichen uns keine Viebesgabentransporte. Aus den von den Russen angezündeten Ortschaften ist nicht für Geld und gute Worte etwas zu haben, und dann folgt gelegentlich das, was der Soldat mit „Kohlendampfziehen“ bezeichnet. Deshalb sorgt der weise Mann vor, damit er für schlechtere Zeiten etwas zum Vorküchen hat. Denn wir wollen alle nicht nur den Festtag überleben, sondern auch gesund nach Hause zurückkehren. Also nochmals, verehrtes Fräulein, meinen verbindlichsten Dank und in der Hoffnung, daß Sie zur rechten Zeit ankommen, die besten Neujahrswünsche. Möge das neue Jahr bringen, was wir alle brauchen: Sieg und Frieden.
Viele Grüße!
M. N., zurzeit Viebesgabedank.

**Seid sparsam mit Brot und Mehl!
Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!**

Radisch richtete die Bitte an den Rat, die Vergabe einer Straßenbahnlinie vom Postplatz durch die Maxica- und Keilbahnstraße nach dem Wiener Platz ins Auge zu fassen, wenn ein dringendes Bedürfnis vorliege. Der Vorkocher riet dem Rat, diesen Wunsch als selbständigen Antrag einzubringen. — Die Eingabegerungsgesuche der Russen und Engländer, die der Rechtsausschuss für unbedeutlich erklärt hatte, wurden auf Wunsch aus dem Kollegium in die geheime Sitzung verweisen, da Fragen hierzu gestellt werden sollten. Schluss der Sitzung 1/8 Uhr. Eine geheime Sitzung schloß sich an. Als Kuriosum mag erwähnt sein, daß die öffentliche Tribüne von zwei Personen besetzt war.

— Ein neuer Spionageprozeß wird am 26. Februar vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen. Angeklagt sind der Buchhalter Leo Berna, geboren 1881, und dessen Vater, der Geschäftsfreier Lukas Berna, geboren 1850, beide aus Basel. Ersterer wird sich wegen Verrats militärischer Geheimnisse, letzterer wegen verruchten Verrats bzw. Beihilfe zu verantworten haben.

— (M. L.) Keine Anhäufung des Ridelgeldes. Eine besondere Schwierigkeit hat sich in den letzten Monaten in dem Fehlen von hinreichendem Ridelgeld in allen größeren Städten herausgestellt. Der Grund hierfür beruht in der zunehmenden Aufstellung von Gas- und öhnlischen Automaten und dann in dem Anstiegen von Sammelbüchern für den Krieg. Die dem Liebesdienst durch öftere Vergabe der Büchlein entgegengekömmt werden.

— Wohltätigkeitsausstellung. Vom 5. Februar d. J. an veranstaltet der Wohltätigkeitsverein „Freie Vereinigung Ostobund“ in den Räumen des Reichsbürger Hofes, Ecke Kolben- und Titmannstraße, seine zehn Tage währende diesjährige Ausstellung. Wie in den vorigen Jahren, sollen von dem Erlös der Ausstellung arme, bedürftige Konfirmanten zu ihrer Konfirmation eingekleidet werden.

— Die Mädchenorchestergruppe des Vereins für das Deutschum im Ausland gibt bekannt, daß der neue Kurkurs in Sänglingspflege am 15. Februar (Montag) und Donnerstags 5-7 Uhr, Sänglingsheim, 3. Alt., der neue Kurkurs im Buchbinden am 16. Februar (Dienstag) und Freitags 3-5 Uhr, Monat 3. Alt., beginnen. Anmeldungen bei Fr. Spinner, Terstenstraße 23.

— Kreis Lausitzgebirge im S. S. In den vergangenen Sonntagen wurden durch den Kreis Lausitzgebirge im Lausitz in den Orten Frauenheim und Schellerhan abgehalten, die eine zahlreiche Beteiligung zeigte und einen günstigen Verlauf nahm. kommenden Sonntag und Sonntag finden wieder Jugendfeste im Lausitz in den beiden Städten Weitzing und Altenberg statt. Am Sonntag, den 7. Februar, findet in Weitzing am großen Springbrunnen an der Weitzingstraße ein Wettbewerben für Springer über 17 Jahre, die dem S. S. angehören, statt. Meldungen hierzu sind bis Sonntag früh in Weitzing, „Stadt Dresden“, abzugeben.

— Auf ein 63jähriges Bestehen kann die Firma Deders Sohn, Eisenhandlung, Dresden-N., am heutigen Tage zurückblicken. Ihre rühmlichen Anhaber Max Otto Deders und Paul Theodor Deders haben es verstanden, durch emsig und unermüdete Arbeit die Firma auf eine Leistungsfähigkeit zu bringen, so daß sie weit über Dresden und die Grenzen Sachsens vielverzweigte Geschäftsverbindungen hat.

— Die goldene Hochzeit begehen heute der Lokomotivführer a. D. Herr Gerth und seine Gattin Henriette geb. Schölenz in Kopitz bei Pirna. Herr Gerth, geboren am 1866 und 1870, erweist sich noch der besten Gesundheit.

— Neues Hindenburg-Bildnis. Am Antrage des Ortsvereins von Tschernburg in im Hauptquartier in von Weisenerphotographen Friedrich Hindenburg mitten aus seinem Birten heraus auf die Platte gebracht worden. Zum Behen des Deutschen Vereins für Souvenirhande, dieser kaiserlichen Vere-

Seernse!

Erholung braucht der arme Schorich?
Warum? Hat er etwa zu jorisch
Im Kampf für's Vaterland gewritten
Und durch Strapazen so gelitten,
Daß er, der edelste der Serben,
Gar in Gefahr schon schwacht zu sterben?
Nur keine Angst — wenn ich es recht verneh,
Brauchst Schorich Erholung nur für's Port'monnoie,
Und hat deshalb sich nach Cap d'Alil verflücht,
Weil das so nahe bei Monako liegt.
Traugott Wärschtbesser.

6. Heft (Januar)
Kriegs-Zagebuch
der
Dresdner Nachrichten
(gegründet 1816)
in Monatsheften
(Nachdruck verboten)
Preis des Heftes 10 Pfg.
(Jahresabgabe des Heftes durch die Post als
Lustgabe gegen vorzeitige Einzahlung von
12 Pfg., unter Postnachnahme 15 Pfg.
einmal, Porto aber von 1 Mk. 20 Pfg., für
10 fortlaufende Monatshefte)
Dresden 1915
Druck und Verlag von Siegel & Henke
Königsplatz 25/26.

Zu haben in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes,
Maxicanstraße 38, Erdgeschoss, August, September,
Oktober, November und Dezemberhefte sind zum Preise
von je 10 Pfg. vorräthig.

Gelbteinbindemappen in guter, dauerhafter Ausführung
Zahl 1 Mark, mit der Post versandt 1 Mark 25 Pfg.

Vertikales und Gächliches.

Stadtverordnetenversammlung.

In der 3. (3338.) öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, die vom Vorkocher Oberbürgermeister Dr. Siegel geleitet wurde und gestern abend 7 1/2 Uhr begann, gedachte der Vorkocher des Ablebens des Stadtverordneten R. Köstke, der, wie berichtet, am letzten Dienstag nach längerem Leiden verstarb. Der Redner erwähnte die Tätigkeit des Entschlafenen in den Ausschüssen für Markt und Gewerbe sowie für Wohlfahrtsspolizei, wolle ihm dafür Anerkennung und Versicherung, daß das Kollegium den Dahingegangenen hoch in Ehren halten werde. Die Stadtverordneten erhoben sich zum Zeichen ihres Gedächtnisses von ihren Sitzen. Zur Rede gehend teilte der Vorkocher mit, daß die Vorlage des Rates, betreffend die

Bewilligung von 3 Millionen Mark zum Ankauf von Fleischaufbewahrung für die Stadt Dresden (siehe den besonderen Artikel in der vorliegenden Nummer) auf Wunsch des Kollegiums erst in den drei nächsten Ausschüssen beraten werden solle. Er habe geglaubt, daß sie gleich heute erledigt werden könne, bitte nun aber die Ausschüsse, die Vorlage recht bald durchzubringen. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete St. S. Sonntag über eine Beleuchtungsanfrage an die Stadtverwaltung und schlug folgendes Gutachten zur Annahme vor: Kollegium wolle der Ratvorlage gemäß zur Einrichtung öffentlicher elektrischer Beleuchtung in der verlängerten Keilbahnstraße und in dem anschließenden Teile der Sidonienstraße zwischen Keilbahn- und Prager Straße 4000 Mk. bewilligen, dagegen abweisend von der Ratvorlage die Verbesserung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung in der Strecke der Ringstraße, in der das Bismarck-Denkmal steht, zurzeit abzulehnen. Man beschloß einstimmig demgemäß. St. S.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Die Rabenweiber“ (18); Meißner-Theater: „Wenn der Frühling kommt“ (18); Albert-Theater: „Michael Kramer“ (8 1/2); Central-Theater: „Polenblut“ (8).

† Heute abend 1/8 Uhr im Palmengarten Populärer Klavierabend von General Völklinger.

† In der Dresdner Gesellschaft für Musikgeschichte sprach Seminaroberlehrer Handlke, Pirna über Bachs Choralkunst und Gemeindegang. Die recht anschaulichen Ausführungen gewährten in ihrer Gründlichkeit Tiefblicke in das Schaffen des Thomaskantors, der als klassischer Meister des Kirchenchors zu gelten hat. Bewundernswert ist die reiche Gestaltungskraft, die seinen Musikmotiven, aus dem Sprachgefühl heraus geboren, innewohnt und die den Melodien rhythmische Plastik verleiht. Und nicht weniger zum Staunen nötigt die Harmonik mit ihrer Fülle von Modulationen und Schlusswendungen, die der Verlebendigung des Ausdrucks dienen. Auch da zeigt sich der Wundermann als Dramatiker in seiner vollen Größe. Wie übermächtig schon weiß er die Bassführung als Gegenmelodie zu formen, wie feinsinnig verfährt er es, die Charakteristik der Tonarten seinen Zwecken dienlich zu machen, wenn es gilt, dem Stimmungsgedank des Chorales das Seine zu geben. Daneben nimmt sich unser Chorale, gesung mit seiner feingliedrigen Verzopfung und der geistlichen Vereinfachung in der Harmonisierung als Ergebnis geistlicher Volkstimme doch recht armlich aus, die sich die formgehaltenden Mittel von Rhythmus und Akzent so gut wie gänzlich entgehen läßt. Kantoren und Organisten muß es ernste Aufgabe sein, die Schätze Bachscher Choralkunst der Gemeinde in erhöhtem Grade zu erschließen. Tugend der Ablichten Motetten wiegen auch nicht annähernd das auf, was dort in einer einzigen Bearbeitung an Musikwerten verborgen liegt. Davon überzeugen am Mittwoch nicht zuletzt die prächtigen Ausführungen der Mitwirkenden: Doris Walde, Thea Neumann, Prof. Eduard Rann und Richard Lipper. Wenn deutsche Kunst als Grundkraft zu einer Volkserhebung durch Kunst erneutes Leben gewinnen soll, dann muß auf eine Vertiefung der Kirchenmusik gedrungen werden, auf die künstlerische Ausgestaltung des Gemeindeganges. Hierbei gibt es keinen anderen Pfadfinder als Johann Sebastian Bach. E. P.

† Aus dem Leipziger Musikleben. Am 16. Gewandhauskonzert wirkte Frh. v. Bose als Solist mit. Er spielte Carl Reineses hausbackenes Klavierkonzert in Fis-

Moll etwas freil und trocken, aber mit tadelloser Technik und Präzision, wie es sich für einen Klavierpädagogen von Boies Mann ziemt. Der Thomaner-Chor untrahnte das Konzert mit Mendelssohns „Zweitem Psalm“ und den lustigen „Frühlingsliedern“, die unter Gustav Schrecks Führung sein ausgebreitet zu Gehör kamen, bisweilen aber nicht ganz rein klangen. Arthur Rißlich leitete schwingend Mendelssohns „Achtal-Duettüre“ und Handls „Koslos-Einfante „L'ours“, mit der er großen Erfolg erzielte.

† Fräulein Marianne Richter, eine Schülerin des Herrn Borsum, hatte als Pianistin in einem Konzert des Garnison-Konfitears zu Chemnitz einen großen Erfolg.

† Musikalisches Vortrag. Mittwoch, den 10. Februar, abends 8 Uhr, hält Herr Dir. R. Raden im Saal des Ritzbader Vagantentheaters (Königsplatz 15) einen Vortrag mit musikalischen Illustrationen über das Thema: „Zwei deutsche Tonmeister: Beethoven und Weber“.

† Der Lehmann-Chor veranstaltet am 25. Februar im Palmengarten ein Konzert. Mitwirkend: Hedwig Jersch-Gosang (Soprano) und Charles Robertson (Bass).

† Mitteilungen von F. Ries. Leonore Wallner wird in ihrem Lebensabend, der zum Fehlen der Kriegsorganisation festlag, den 12. Februar, abends 1/8 Uhr, im Künstlerhaus stattfinden. Wieder von Brahms, Gwe, Schumann, Grieg und Wagner zum Vortrag bringen. Am Klavier begleitet Carl Veisch. — Das einzige Konzert von Teresa Carreño findet Montag, den 15. Februar, abends 1/8 Uhr, im Vereinshaus statt. Die Künstlerin spielt Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Schumann und Liszt. — Zum Fehlen verunmündeter Krieger geben Katalie v. Klegler (Klavier) und Ida Veppex-Schörfling (Gesang) Donnerstag, den 18. Februar, abends 1/8 Uhr, ein Konzert im Palmengarten. Mitwirkend: Königl. Hofkonzertmeister Robert Härtel (Klavier). — Karten für sämtliche Veranstaltungen bei F. Ries, Seciroße 21, und Ad. Franer (K. Plötner), Danstische 2.

† Künstler im Felde. Hofkapellmeister Provence (Major der Reserve Otto Grimm) vom Hoftheater in Gera, der in Blandern steht und längst das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt, ist zum Obersten in ein befördert worden. Opernsänger Siegfried Mäcker, der früher am Stadttheater in Plauen tätig war, ist als Kriegsfreiwilliger auf dem Felde der Ehre im Osten gefallen. Auch der junge Geiger Hans Zykora ist, wie uns aus Königsberg an der Eger geschrieben wird, auf dem Felde der Ehre geblieben. Er war der jüngste Sohn der weitbekannteren Musikerfamilie und hatte trotz seiner erst 20 Jahre bereits gute künstlerische Erfolge erzielt. Zwei seiner Brüder stehen noch im Felde.

† Zum Schinkel-Weitwettbewerb 1915 ist jetzt, nachdem die Aufgaben auf dem Gebiete des Wasserbaues und des

Eisenbahnbaues bereits bekanntgegeben worden sind, auch die Aufgabe auf dem Gebiete des Hochbaues festgelegt worden. Es wird vom Vorstand des Architektenvereins zu Berlin ein Entwurf zu einem Gehöf ersten Ranges in einer Großstadt verlangt.

† Eleonora Dives endgültige Abreise. Der ungewöhnliche Fall, daß ein Bühnensänger auf der vollen Sonnenhöhe seiner Erfolge die weltbedeutendsten Preise verliert und allen Verdungen, die Szene wieder zu betreten, handhaft widersteht, ist bei Eleonora Dives eingetreten geworden. Die vielen Verehrer ihrer Kunst glaubten zunächst nur an eine, durch körperliche und seelische Leiden verursachte vorübergehende Theaterunfähigkeit. Diese Annahme ist nach einer Mitteilung des „Giornale d'Italia“ unzureichend. Die Künstlerin hat es sogar abgelehnt, in einer von dem Blatte veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellung für die Opfer des Erdbebens als Rezitatoren mitzuwirken. „Die Toten kehren nicht wieder“, sagte sie und blieb unerschütterlich.

† Der aktualisierte „Lohengrin“. Bei der Neuinszenierung des „Lohengrin“ in der Berliner Hofoper wird sich die sonst immer geachtete Besetzung des Großritters gelingen, der man in der letzten Zeile eine aktuelle Wendung gegeben hat:

„Doch, großer König, laß mich dir weitstagen:
Dir Reinem ist ein großer Sieg verlihen.
Nach Deutschland sollen auch in fernsten Tagen
Des Dieus Horden hegreich niemals ziehn!“
Wagner selbst hatte nur von den Horden Ungarns gesprochen.

Die deutsche Zentralverwaltung in Belgien.

die zwar nicht nominell, aber doch in der Sache befreit, wird in einem Briefe an die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ geschildert. Auf das Werk der deutschen Ärzte kann man mit Genugtuung blicken; das deutsche Generalgouvernement hat sich nicht nur den rein militärärztlichen Aufgaben in seinen Leistungen begnügt. Unter der Oberleitung des Armeearztes, Obergeneralarzt Dr. Stchow, sind Garnisonärzte in Antwerpen, Brüssel, Lüttich und Namur tätig, die zum Teil im Verein mit den belgischen Behörden und Ärzten die planmäßige Organisation des besetzten Gebietes begonnen und teilweise schon durchgeführt haben. Besonders ist dies in der Provinz Namur geschehen, wo der Garnisonarzt Schilling die Meldepflicht für ansteckende Krankheiten eingeführt hat.

Dr. 36
Stübner Nachrichten
Mittwoch, 5. Februar 1915
Seite 9

Obstl. Cto. 7. Sp. Planen i. S. 10.
Obstl. Cto. 8. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 9. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 10. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 11. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 12. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 13. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 14. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 15. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 16. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 17. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 18. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 19. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 20. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 21. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 22. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 23. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 24. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 25. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 26. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 27. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 28. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 29. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 30. Sp. Platten i. S. 10.

Obstl. Cto. 31. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 32. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 33. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 34. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 35. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 36. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 37. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 38. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 39. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 40. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 41. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 42. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 43. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 44. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 45. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 46. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 47. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 48. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 49. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 50. Sp. Platten i. S. 10.

Obstl. Cto. 51. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 52. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 53. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 54. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 55. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 56. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 57. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 58. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 59. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 60. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 61. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 62. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 63. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 64. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 65. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 66. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 67. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 68. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 69. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 70. Sp. Platten i. S. 10.

Obstl. Cto. 71. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 72. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 73. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 74. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 75. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 76. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 77. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 78. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 79. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 80. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 81. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 82. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 83. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 84. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 85. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 86. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 87. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 88. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 89. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 90. Sp. Platten i. S. 10.

Obstl. Cto. 91. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 92. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 93. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 94. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 95. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 96. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 97. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 98. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 99. Sp. Platten i. S. 10.
Obstl. Cto. 100. Sp. Platten i. S. 10.

Die landwirtschaftliche Nutzarmut von Rußisch-Polen für Deutschland.

In der „Deutlich. Tagesztg.“ finden wir folgende, für die Frage der Lebensmittelversorgung Deutschlands beachtenswerte Ausführungen:

England hat eingesehen, daß seine Landmacht und die militärische Macht seiner zahlreichen Verbündeten nicht ausreichen, Deutschland zu vernichten. Es hat deshalb als das Mittel, dies Ziel zu erreichen, die Hungersnot Deutschlands proklamiert, indem es von der Russischen Regierung, Deutschlands Landwirtschaft sei selbst im Bereich mit den landwirtschaftlichen Hilfsmitteln der Tschechoslowakei nicht in der Lage, für seine Bevölkerung und seine Millionenheere Nahrungsmittel zu produzieren. Daß schon diese Auffassung irrig ist, ist jedem, der sich mit volkswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Dingen befaßt, nicht unklar. Was auch ein solches Haushalten mit den stöckerfrüchten, mit Kartoffeln und Nahrungsmitteln geboten ist, die deutsche Landwirtschaft ist dank der weiten Wirtschaftspolitik, deren Grundlagen wohl jetzt selbst von ihren früheren Gegnern als richtig angesehen werden, stark und kräftig und sich ihrer hohen Aufgabe voll bewußt. Dem Deutschen Reiche haben sich aber infolge des bisherigen unglücklichen Verlaufes des Krieges weitere Hilfsmittel zu seiner Versorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Verfügung gestellt. Stomten schon im Herbst vorigen Jahres die auf den Feldern ruhenden Ernten der belagerten belgischen und französischen Provinzen deutschen Zwecken dienbar gemacht werden, so wird das im kommenden Sommer in noch weit größerem Maße mit dem Boden in Rußisch-Polen der Fall sein können, wenn in großartiger Weise dessen Bebauung vorübergehend vom Reiche in die Hand genommen wird.

Rußlands Heere werden dank der vernichtenden Niederlagen, die ihnen Hindenburgs Strategie und die Lichtigkeit deutscher und österreichisch-ungarischer Soldaten beibringen haben, nach menschlichem Ermessen einer landwirtschaftlichen Nutzarmut des größten Teiles von Rußisch-Polen nicht mehr hinderlich sein.

Wie ich mir diese Ausbeutung des Bodens denke, wie sie zu organisieren ist und welche in Deutschland vorhandene Kräfte hierbei nutzbringend verwertet werden könnten, soll hier kurz angedeutet werden.

Rußisch-Polen ist zum größten Teile Niederrußland, meist mit fruchtbarsten Lehmböden aller Spielarten, daneben kommen sandige Böden mit Verunreinigungen aller Art vor. Der Boden ist also zum Anbau jeder Art, zum Kartoffelanbau, zur Erzeugung von Futtererzeugnissen, Erbsen usw. sehr geeignet. Zum erleichterten Abtransport nach Deutschland werden die meisten Strecken vorzuziehen, die an entweder schon wiederhergestellten oder demnächst wiederherzustellenden Eisenbahnen und Straßen liegen. Diese Gebiete werden in zahlreiche Bezirke zu je etwa 1000 Hektar anbaufähigen Bodens ohne Rücksicht auf politische Grenzen eingeteilt und in jedem Bezirke ein sachkundiger Landwirt anstellt. Seine Arbeit beginnt zunächst mit einer Bodenuntersuchung, um festzustellen, welche Kulturpflanzen auf ihm die höchsten Erträge im laufenden Jahr ohne vorherige Düngung bringen. Seine Angaben werden in der Zentralverwaltung nachgeprüft und die Getreideart usw. bestimmt, um einen möglichst guten Ausbeute zu erzielen. Dann hat er die Zahl des in seinem Bezirk vorhandenen und nötigen Arbeitskräfte, Ackergeräte usw. festzustellen und der Zentralverwaltung zu berichten. Diese ist auf angemessenen Ausgleich bedacht, schied Spannungs, Ackergeräte aus anderen Bezirken, wo an solchen Mangel herrscht oder wo der Anbau infolge der Nähe an der Aricazone nicht ratsam erscheint, sorgt nötigenfalls für Arbeitskräfte durch Zusammenführung von Bewohnern, bestellt bei den Fabriken landwirtschaftliche Maschinen, Dampftraktoren, Traktoren, Dreschmaschinen usw. und beachtet das Saatgut — alles auf Kosten des Reiches. Welche Feldfrüchte werden so bestellt, ohne daß auf die Grenzen des Privatbesitzes Rücksicht genommen wird. Glaubt ein größerer Gut mit eigenen Mitteln und eigenen Kräften, deren Vorhandensein nachzuweisen ist, die eigenen Felder nach deutscher Auffassung ordnungsgemäß bestellen zu können, so wird ihm dies unter der Bedingung fortwährender Aufsicht und mit der Maßgabe gestattet, daß ein Prozentsatz der gewonnenen Feldfrüchte dem Reiche übergeben werden muß. In gleicher Weise findet die Abvermietung statt. Ein Prozentsatz der Erträge verbleibt den Besitzern des Grund und Bodens; er wird unter sie nach Maßgabe des von ihnen in Anspruch genommenen Bodens, der zur Verfügung stehenden Gewinne und Arbeitskräfte in großartiger Weise verteilt und dient dem Gebrauche in der Wirtschaft, der Heberückhalt über dem Handel.

Ein solches Verfahren hätte den Vorzug gediegener Ausnutzung der Bodenkräfte in Rußisch-Polen. Daß es nur unter Mitwirkung tüchtiger praktischer Landwirte und Beamten, sowie von polizeilichen Hilfsmitteln durchzuführen ist, liegt auf der Hand. Keines Erachtens finden sich solche Kräfte in Deutschlands Grenzen in weitem Maße. Man braucht nur an die Beamten der preussischen Auswanderungsbehörden, der bayerischen Rückverbringungsbehörden zu denken, die auf diesem Gebiete eine große Erfahrung besitzen. Würde ihre Tätigkeit in Deutschland auf das allernotwendigste beschränkt und die Fortsetzung ihrer Arbeit für die Dauer des Krieges unterbrochen, so würde ein Stab von Beamten frei, der mit großem Eifer sich der neuen Arbeit unterziehen würde. Die bei ihnen tätigen, sehr zahlreichen landwirtschaftlichen Sachverständigen (Arelabourneure) haben in der Bewertung des Bodens große Erfahrung; sie sind meist Landwirte, die selbst größere Wirtschaften geleitet, jetzt aber die selbständige Bewirtschaftung aufgegeben haben. Sie würden zur Beaufsichtigung und Disposition der Arbeiten in den einzelnen Bezirken sehr geeignet sein. Sollte ihre Zahl nicht ausreichen, würden ältere erfahrene Landwirte, die das Gut abgetreten oder aus anderen Gründen ihre Wirtschaft aufgegeben haben, gern und freudig die Gelegenheit ergreifen, ihrem Vaterlande dienlich sein zu können. Sind sie es doch, die den vaterländischen Geist in besonderem Maße pflegen. Ein Appell an sie dürfte nicht vergeblich sein.

Aber auch die Kulturtechniker der Zusammenlegungsbehörden (Landmesser) dürften ein wertvoller Bestandteil des erforderlichen Personalpersonals werden können. Mehrere Arbeitsgebiete könnten einem Kulturtechniker unterstellt werden. Er hilft den Landwirten bei der Einreihung der Schläge, vermittelt den Verkehr zwischen

ihnen und der Zentralverwaltung, projektiert Entwässerungsgräben, beaufsichtigt ihre Herstellung, leitet den Landwirten mit Rat und Tat zur Seite und schüßt sie bei ihrer Arbeit, indem er mit polizeilichen oder militärischen Hilfsmitteln da, wo es nötig ist, eingreift. Auch die Aufzucht der angebauten Flächen, die Verteilung der dem Bodenbesitzer verbleibenden Prosenträge dürfte ihm zu übertragen sein.

Würden so in großartiger Weise die Bodenkräfte Polens nutzbar gemacht, so dürfte nicht nur eine Ausbesserung Deutschlands ausgeschlossen sein, sondern es würde auch auf Jahre hinaus eine Versorgung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten möglich sein, die den schweren und angedrückten Krieg der Bevölkerung erträglich machen würde.

Die Kriegsgefangenen in Malta.

Bericht über die Lage der Kriegsgefangenen in Malta, erstattet von einem neutralen Beobachter.

Die großbritannische Regierung hat bis zum 10. Dezember 1914 in Malta 1451 Kriegsgefangene untergebracht, wovon 1027 Deutsche, 399 Österreicher und Ungarn und 24 Türken sind.

Die Kriegsgefangenen befinden sich in den Verdala-Paraden, die vor Ausbruch des Krieges von den englischen Truppen bewohnt wurden. Verdala liegt hoch über dem Haupthafen von Valetta und ist ausgezeichnet für diesen Zweck. Die Gefangenen haben hinreichenden Raum, um sich zu bewegen und Spiele zu treiben.

Zämtliche in Malta untergebrachte Kriegsgefangene sind Zivilpersonen und Mannschaften der Handelsmarine, mit Ausnahme von 150 Mann von der Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden“.

Die Gefangenen sind in vier Klassen eingeteilt, wie folgt: Klasse I, ungefähr aus 100 Personen bestehend, lebt in Räumen, die früher von den britischen Offizieren bewohnt waren, und bezahlt täglich einen Penny für die Benutzung der Möbel, was dem Betrage entspricht, den die britischen Offiziere nach den britischen Dekretbedingungen zu zahlen haben. Sie nehmen ihre Mahlzeiten in dem Offiziersspeisezimmer ein und können das Billard benutzen; für Beschädigungen von Porzellan und Möbelstücken sind sie verantwortlich, sie haben ihre eigene private Küche, und die festgelegten Portionen werden ihnen im ganzen zugeteilt, die sie ihrerseits nach den Bestimmungen des von den Gefangenen selbst gewählten Messensschüßes durch zusätzliche Speisen reichlicher gestalten können. Gefangene von anderen Klassen werden als Köche, Keller und sonstige Bedienstete von ihnen verwendet und nach privater Verhandlung bezahlt. Die Köche aller besonderen Ausgaben werden unter den Angehörigen der ersten Klasse nach Köpfen verteilt. Wein, Bier und sonstige alkoholische Getränke sind dieser Klasse gestattet unter der Bedingung, daß bei Mißbrauch dieses Vorrecht ihnen entzogen werden wird. Bis jetzt hat kein Grund zu Klagen nach dieser Richtung vorgelegen. Die Gefangenen dieser Klasse bestimmen selbst, wer zu ihnen gehören soll.

Klasse II, ungefähr 300, lebt in Gebäuden unter den gleichen Bedingungen wie Klasse I, mit dem Unterschied, daß sie sich ihre Möbel selbst beschaffen müssen, und daß sie keine private Küche haben, sondern daß ein Teil der allgemeinen Küche für sie besonders vorbehalten ist.

Klasse III, ungefähr 800, lebt in Zelten an dem Exerzierplatz, sie erhalten ungefähr dieselbe Ausstattung wie die Klasse II, das Kochen wird in einer großen allgemeinen Küche besorgt, und zwar durch Köche, Aufwärter, Jungen usw., die aus den Gefangenen ausgewählt werden. Die Gefangenen dieser Klasse nehmen ihre Mahlzeiten in einem großen Raum ein, der früher als Turnhalle benutzt wurde. Sie haben auch zwei große Erholungsräume, wo sie lesen, schreiben und Karten spielen, oder sich bei schlechtem Wetter sonst die Zeit vertreiben können. Eine Anzahl ist als Vagereportiere bestellt, um Ordnung zu halten und die gesundheitlichen Bestimmungen durchzuführen zu können. Ungefähr 50 Mann der Klasse III, die als Köche, Aufwärter usw. beschäftigt werden, wohnen in Baracken.

In allen Klassen besteht ausgedehnte Möglichkeit zum Baden und zum Waschen der Kleider, wofür reichlich Seife zur Verfügung steht.

Die gesundheitlichen Vorkehrungen lassen nichts zu wünschen übrig, und der allgemeine Gesundheitszustand im Lager ist ausgezeichnet. Alles Wasser ist abgeseiht. Fälle von Geschlechtskrankheiten werden in dem dazu bestimmten Krankenzimmer behandelt. Arbeit wird von den Gefangenen nicht verlangt, abgesehen davon, daß sie ihre eigenen Wohnungen zu besorgen und bei der Reinhaltung des Lagers mitzuwirken haben.

Jeder Gefangene erhält täglich als Portion 1/2 Pfund Fleisch, 1/2 Pfund Weizenbrot, 8 Unzen frisches Gemüse, 2 Unzen Reis oder Bohnen oder Erbsen, 1 Unze Butter oder 2 Unzen Käse, 1/2 Unze Tee oder 1 Unze Kaffee und Pfeffer und Salz nach Belieben. Das Fleisch ist admetisch gefrostet oder abgetrocknet, es ist, ebenso wie alle übrigen Speisen, von guter Reinlichkeit. Innerhalb des Lagers sind zwei Läden, in denen eine reichliche Auswahl von Lebensmitteln, Tabak usw. verkauft wird. Die Gefangenen dürfen kaufen, was sie wollen. Die beiden Geschäfte liefern auch jeden Abend Essen von 8 bis 9 Penna. Die Gefangenen der II. und III. Klasse dürfen jeden Abend und Vormittag eine Ranne Bier kaufen. Auf Grund einer Verständigung mit der Leitung der Geschäfte wird am Ende von jedem Monat von den Gefangenen ein Abschlag von 10 v. H. gewährt und diese Summe gleichmäßig unter alle Gefangene verteilt, ohne Rücksicht darauf, ob sie Geld in dem Geschäfte ausgegeben haben. Diese Einrichtung wirkt sehr gut, da sie dem mittellosen Gefangenen jeden Monat einen kleinen Kredit gewährt, den er sonst nicht haben würde. Im letzten Monat erhielt jeder Gefangene auf diese Weise 2 Schilling.

Die Gefangenen dürfen wöchentlich zwei Briefe von 300 Worten oder sechs Postkarten schreiben. In der Anzahl der Briefe, die an die Gefangenen gelangen, bestehen keine Beschränkungen. Eine Bäckerei von englischen, französischen, deutschen und italienischen Bäckern befindet sich im Lager zum Gebrauche der Gefangenen, auch können sie Bücher kaufen. Zeitungen sind nicht erlaubt.

Die Gefangenen dürfen Geld empfangen, sowie Sendungen von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln, die

ihnen direkt mit der Aufschrift „Prisoner of war“ zuzusenden sind. Ein Gefangener darf auf einmal nicht mehr als 5 Pfund empfangen, während größere Summen ihm aufgeschrieben werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß für einen bestimmten Ankauf ein größerer Betrag erforderlich ist.

Im allgemeinen sind alle Gefangenen gut mit Kleidungsstücken ausgerüstet, abgesehen von ungefähr 300 der Klasse III, die Leberöcke oder Joden für die kalte Jahreszeit brauchen.

Die britischen Behörden gewähren dem amerikanischen Konsul jede Erleichterung, um das Gefangenenslager und das Wohnlager gründlich zu untersuchen und mit den Gefangenen frei und ungehindert zu sprechen. Der Konsul unterhielt sich mit vielen Gefangenen, und es war sehr erfreulich, zu hören, wie sie ohne eine einzige Ausnahme ihre Befriedigung mit der Art ihrer Behandlung und mit ihrer Verpflegung ausdrücken. Zwischen den Gefangenen einerseits und dem Lagerkommandanten und seinen Untergebenen andererseits scheinen die besten Beziehungen zu bestehen. Von einigen wenigen Gefangenen wurden Klagen laut über den Richtetgang der Post und die Beschränkung in dem Schreiben von Briefen, aber diese Klagen scheinen angeht als der Schwierigkeiten, die mit der Uebermittlung der Post und deren Prüfung verbunden sind, kaum gerechtfertigt.

Am diesen Bericht tunlichst eingehend zu gestalten, hat der amerikanische Konsul eine gründliche und ins einzelne gehende Befichtigung des Lagers vorgenommen, und er steht nicht an, seine Auffassung dahin anzudrücken, daß die britischen Behörden in Malta für die Kriegsgefangenen alles tun, was vernünftigerweise erwartet werden kann. (N. A. 3.)



Seidenranken
 20, 30, 50 A
Seidenanleger
 1 A, 1.60 A 5 A
 Nationalfarbig Seiden- u. Archibavier, nach Länder.
 Silber- und Gold-Myrtenkränze, Palmen, Wasenblumen,
 Feder-Boas u. Stolen in schwarz, weiß, fuchs, wieder u. netz-
 farbig, 1 1/2—2 1/2 m lang, nur 4 5,—, 8,50, 12,—, 17,—.

Hesse, Scheffelstr. 10/12.

Mein sämtlicher Kaviar
 ist nur mit reinem Kochsalz zubereitet, ohne Verwendung
 von Chemikalien (Borsalz, Urotropin, Formaldehyd) etc.
 Für den Versand in Feldpostbriefen eignet
 sich am besten der Kaviar für Mk. 10,—,
 18,—, 20,— das Pfund.
 Versandkartons werden gern abgegeben.
 Hoflieferant **H. E. Philipp, Kreuzkirche 2.** An der

ERASCHKY
 Büllinger Str. 14, Tel. 13102. Bettiner-Str. 17, Tel. 21655.
 Hauptstraße 4, 2257. Rosenstraße 45, 2175.
 Sidmarplatz 13, 14162. Gedächtnisstraße 27, 14506.
 Eingang Zindenaullr. Torgauer Str. 10, 21558.
 Stoenbaurerstr. 24, 13970. Trompeterstr. 5, 32967.
 Jöllnerstraße 12, 22806. Keffelsdorf. Str. 16, 14114.
 Dienertstraße 11, 14871. Kontore. Lagerstr. 1, Tel. 21694.
 Warthaer Str. 14, 14050. Wölfnitzstraße 1, Tel. 21694.
 Aus heute wieder zu erwartendem

Waggon fr. Geefische
 besonders empfehlenswert:
Goldbarsch, ohne Kopf, 25 A
 in knallroten, fetten Fischen Pf.
Seeforellen, 28 A
 defekt, zum Braten Pf.
Kabeljau, „helg.“, 32 A
 feinstes bis 2 Pfd. schwerer, Pf.
Schellfisch, ohne Kopf, 35 A
 in großen blanken Fischen Pf.
Seelachs, ohne Kopf, 40 A
 in großen, sehr nahrhaften Fischen Pf.
 Ausführliche gedruckte Kochrecepte gratis.
 Frisch vom Rauch:
la goldgelbe Fettsproten, 85 A
 die etwa 2 Pfd. schweren Rifen Pf.
 bei 10 Rifen à 80 A, 25 Rifen à 75 A, 50 Rifen à 70 A
 Versand promptly gegen Nachnahme.

Wald gebraucht. Sicher wollten die beiden sie mit einem Werteswert über-
 raschen. —
 In diesem Abend küßte Lisa ihren Jungen besonders innig, weil sie ihm
 Unrecht getan hatte mit all den unklaren, verschwommenen Befürchtungen, die
 sie in letzter Zeit gehabt, und leichten Dergens sah sie ihm nun täglich seiner
 Wege gehen. Vielleicht wurde er einmal Schiffingenieur wie Rolf! Ob schon
 hatte Lisa aber den künftigen Beruf ihres Sohnes nachgedacht, aber nie davon
 gesprochen, um ihn in keiner Weise zu beeinflussen. Daß ihr Junge mit dem
 freudigen Geist und dem heißen Ehrgeiz trotz des vielen Geldes, das ihm einmal
 zur Verfügung stand, kein nutzloser Müßiggänger werden würde, das stand bei
 ihr fest....
 (Fortsetzung folgt.)

Warten lernen!

Stehen ein Paar an der Straßenecke,
 Besen den amtlichen Kriegsbericht,
 Und ein dicker Philister spricht:
 „Es geht halt verteuert langsam vom Fleck:
 Schützengraben um Schützengraben
 Nimmt man ja freilich da und dort,
 Führt ein paar Hundert Gefangene fort —
 Aber, wir müßten Erfolge haben,
 Daß das Ausland erkennt mit Hitzern:
 Wir sind nimmermehr zu erschüttern —
 Daran fehlt's! Hat die Führung Schuld:
 Jedenfalls fordern sie viel Geduld!“
 Führt einer drein in hellem Grimme,
 Ein junger Soldat im grauen Rod,
 Der mühsam humpelt an seinem Stod,
 Und dem vor Kerger schier bricht die Stimme:
 „Geht's euch zu langsam da herinnen?
 Ihr spürt halt zu wenig vom Krieg und Not.
 Solltet zum Frühstück und Abendbrot
 Täglich euch wohl eine Schlacht gewinnen,
 Daß euch's am Stammtisch besser schmeckt?
 Wenn ihr die Köpfe zusammensteckt,
 Ranneglehernd von Sieg und von Beute,
 Röhret ihr prahlen: „Ja, wir sind halt Leute!
 Kreuzdonnerwetter! Wir lassen nicht locker!“
 Wüßtet ihr nur, ihr Osenhoder,
 Mit wie viel Opfern, Wunden und Qualen
 Wir die „Kleinigkeiten“ bezahlen,
 Die ihr da leht mit saurem Gesicht,
 Maulend und nörgelnd: Nicht viel sei's nicht!
 Fußbreit um Fußbreit geht's bis zu den Knöcheln
 Schreiten im Blute und Todesröcheln,
 Macht eine böse Ruff dabel,
 Nicht immer jubelnder Hurrahschrei!
 Hungern und Dursten heißt's auch mitunter —
 Nachts halten uns die Granaten munter —
 Wenn wir, in feuchtkalte Vöcher vergraben,
 Mal eine Stunde zu rasten haben!
 Warten in solchen Tagen und Nächten,
 Merkt euch's, ist härter als Stürmen und Fechten. —
 Fuß das gewaltigste Heldentum
 Erntet da wenig vom schallenden Ruhm!
 Ist wär' und lieber das tollkühne Wagen —
 Müßen aber das Warten ertragen...
 Tragt es nur auch, da ihr nicht verfehlt,
 Daß die Sache „so langsam“ geht,
 Daß sie nicht Laufende kostbarer Leben —
 Merkt euch's, ein Geld dort ist jeder Mann! —
 Ruhlos dem Speicher zum Opfer geben,
 Der auf das Ende nicht warten kann.“
 Spricht's und humpelt so weiter... Verdrossen
 Sieht man den Dicken, mit Rot überossen,
 Sacht um die Ecke nach Hause schlürfen,
 Brummend: „Man wird doch noch reden dürfen!“
 (Vgl. v. Schini in der Münchener „Jugend“.)

Um den Sohn.
 Roman von Jos. Habide.
 (26. Fortsetzung.)
 17. Kapitel.

Wenn Sie nach der Stunde noch ein paar Minuten Zeit für mich hatten,
 Herr Freuden, ich möchte gern noch etwas mit Ihnen besprechen,“ sagte Lisa eines
 Tages, als sie dem Nachhilfslehrer ihres Sohnes selbst die Tür öffnete.
 Der Mann verbeugte sich ausnehmend, und Lisa ging in ihr Zimmer zurück.
 Sie hatte bemerkt, daß ihre Gegenwart in den Stunden Schüler und Lehrer
 getrennte, und seitdem blieb sie nur noch selten dabei.
 Schwere Sorgen drückten die junge Frau seit einigen Tagen. Hans ver-
 barg ihr etwas, aber sie konnte nicht dahinterkommen, was es war. Er hatte seit
 fast längerer Zeit mit einem seiner Mitschüler, Joachim von Redebor, dem Sohn
 eines Majors, sehr angefreundet. Sie hatte gegen diese Freundschaft auch nichts
 einzuwenden gehabt, denn der junge Redebor schien ihr ein vertrauenswürdi-
 ger, offenerer und antwortiger Junge zu sein. Er war ein halbes Jahr älter
 als Hans, von etwas schwerfälligem, aber ernstem und grübelndem Wesen. Trotz
 der Verschiedenheit der Charaktere hingen die beiden Knaben bald unzertrennlich
 aneinander. Lisa sah, wie auch diese Freundschaft ihr wieder einen Teil ihres
 Sohnes raubte, aber sie dachte, daß es in der jungen, erwachenden Knabenwelt
 mancherlei gab, was er mit der Mutter nicht besprechen wollte und konnte, und
 sie gönnte ihm diese Freundschaft von Herzen, wenngleich sie innerlich dadurch
 einamer wurde...
 Bisher hatte Hans, der nun schon fast sechzehn Jahre zählte, ihr doch kein
 volles Vertrauen geschenkt. Abends fand sich immer noch eine stille Stunde, in
 der er der Mutter sein ganzes Herz öffnete und ihr erzählte, was er tagüber
 getrieben, wo er mit seinem Freunde gewesen, was sie zusammen gelesen und
 gesprochen hatten. Sie aber freute sich an seiner jugendlichen Begeisterung für
 alles Gute und Schöne, die aus seinen Worten sprach, und die sich nan, wo er
 einen gleichbedeutenden Genossen gefunden, ins Unendliche steigerte. Behütlich
 gedachte sie dann der Zeiten, wo auch sie so jung gewesen und ähnlich geübelt,
 geschwärmt und gejauchst hatte, wo auch ihr die Welt da draußen und das Leben,
 das ihr harrte, wie ein einziger schöner Traum erschienen war. Aber sie gestand
 sich ehrlich ein, daß sie mit all ihrer Liebe ihrem Jungen heute nicht mehr in
 seines Wunderland der Phantasie zu folgen vermochte, und darum dachte sie es
 doppelt gut, daß er sich an Joachim so angeschlossen hatte.
 Mit seinem Takt vermied sie es, sich in das Vertrauen der beiden Knaben
 zu drängen. Die Worte, die ein Roffs Mutter zu ihr gesprochen, auch in dem
 Kinde schon den Menschen zu reflektieren, vergah sie nie. Gerade darum hatte
 ihr Sohn bisher dieses unbegrenzte Vertrauen zu ihr gehabt, und auch Joachim,
 der seine eigene Mutter schon früh verloren hatte, hina mit einer Art schwerer,
 knabenhafter Verehrung an der schönen, jugendlichen Mutter seines Freundes,
 die niemals über Hans und ihn lächelte, wie es daheim seine älteren Schwestern
 taten, sondern sie nur durch freundliche, sanfte Worte zu belehren suchte, wenn
 sie in ihrem jugendlichen Ueberchwange gar zu weit gingen und das wirkliche
 Leben darüber zu vergessen drohten...
 Hans aber liebte seinen Freund gerade um deswillen, weil derselbe seiner
 Mutter volle Gerechtigkeit angeeignet ließ und ihm allen Ernstes einmal er-
 klärte, Hans' Mutter sei das einzige vernünftige weibliche Wesen, das er je im
 Leben kennen gelernt habe. Das nahm Lisa Sohn mit einer gewissen Selbst-
 verständlichkeit hin, denn auch er unterwarf sich diesen Satz vollkommen. Was
 hatte er auch in seinem jungen Leben sonst von Frauen kennen gelernt: seine alte
 Wärterin, die jetzt halb kindisch geworden, das Quadenbrot im Laufe ab, oder
 Tante Christine, die, immer noch rüftig, hagerer und weniger ger denn je, in

**Im Krieg wie im Frieden
 stets volles Gewicht zum alten Preis!**



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Persil

das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

== Sie sparen damit wirklich! ==

HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten Henkel's Bleich-Soda.

<p>Brillanten Gold, Silber Schmied, Schmied Tel. 1111, 1112, 1113, 1114</p>	<p>Echte Pelz-Stolas billig zu verk. Sternplatz 4, 1. Pianino zu kaufen gesucht. Preis erb. Pflanzl. Str. 66, 1.</p>	<p>Infolge Uebresse u. Einberuf. Pianinos ganz bill. zu verk. od. zu verm. H. Wagner, Grunauerstr. 10, 1</p>	<p>Fahrrad-Reparat. all. Art. Vernik- keln, Email., 6Hok- Auf- - Fahrradwerk- stätten Oberschaar Nr. 9. Freiberg Sa. Illustr. Preisliste gratis u. franko.</p>
--	--	--	---

seinem und Elsas Leben spulte. Den sonstigen weiblichen Bekannten seiner Mutter ging er immer schon aus dem Wege...

So schien diese Freundschaft Hans' und Joachim's zu allseitiger Zufriedenheit zu bestehen, zumal Elsa bald merkte, daß der junge Hebedor einen guten Einfluß auf Hans gewann...

Da auf einmal bekam die Sache ein anderes Aussehen. Hans wurde still und schweigsam. Ein nachdenklicher, grüblerischer Zug trat in seinem Gesicht hervor...

Eine Weile ließ die junge Frau die Sache gehen, dann aber, als Hans begann, jede freie Minute außer dem Hause zu verbringen und selbst bei schlechtem Wetter draußen zu bleiben...

Eines Tages aber, als zufällig der Burische des Majors ins Haus kam, um Hans eine Bekanntschaft des Freundes zu überbringen...

Der Burische, ein etwas beschränkter junger Mensch, der in Hochachtung vor der vornehmen, eleganten Dame, die ihn da der freundlichen Rede würdigte...

Elsa ging betroffen in ihr Zimmer. Sie konnte und wollte es nicht glauben, daß Hans sie belog und hinterging...

„Ja, Hans in seiner Wohnuna?“ fragte sie weiter. Da wurde Hans rot und verlegen und plötzlich umfaßte er die Mutter und küßte sie.

„Nicht eigentlich in seiner Wohnuna, aber doch bei Majors. Ich bitte Dich, Mutter, bloß nicht fragen! Später wirst Du einmal alles erfahren, aber jetzt laß uns unser Geheimnis, bitte, bitte!“

Er sah so kindlich aus, der arme Junge, wie er ihr so bittend in die Augen blickte, daß jeder Verdacht in ihr schwand und sie ihn stolz und zärtlich an sich zog.

Bald aber fing sie an zu grübeln. Was war das für ein Geheimnis? — Vielleicht plante er irgendeine Weihnachtsüberbahrung für sie. Dazu aber war es doch jetzt, im Hochwinter, noch reichlich früh.

Ihre Unruhe wuchs in erhöhtem Maße, als Hans auch weiterhin seine Geheimnisfrämerei beibehielt. Dazu kam noch, daß er, der sonst sehr gewissenhaft und sparsam mit seinen Geldausgaben gewesen, plötzlich erhöhte Forderungen an sie stellte.

Elsa hatte die Gewohnheit, ihrem Sohne, seitdem er älter geworden war, eine größere Geldsumme an seinem Geburtstag zur Verfügung zu stellen. Nun hat er sie, ihm dieses Geld schon jetzt zu geben. Anfangs ärgerte sie, aber er bettelte so flehentlich und sah sie dabei so offen und ehrlich an, daß sie keine Minute auf den Verdacht kam, er könne vielleicht von dem Gelde einen unwürdigen Gebrauch machen, und darum gab sie nach.

Niemals zuvor aber war sie in ärgerem Konflikt mit sich selbst gewesen. Immer hatte sie sich bemüht — oft auf Kosten ihrer eigenen Wünsche — ihrem Jungen so viel Freiheit als möglich zu lassen, um sein Verantwortlichkeitsgefühl zu wecken, nun aber stieg ein leises Bangen in ihr auf. War sie in diesen Verbindungen nicht zu weit gegangen? Hatte sie, in der Furcht, seinen mütterlichen Egoismus in sich aufkommen zu lassen, sich nicht allzu sehr ihrer mütterlichen Rechte und Pflichten begeben? Wer ihr darin hätte raten und helfen können!

Unwillkürlich dachte sie dabei wieder an Volk. Wenn der ihr zur Seite gestanden, ihr bei der Erziehung ihres Kindes hätte helfen können! — Aber nein, das wäre auch nicht das Richtige gewesen. Elsa fühlte zu deutlich, daß sie niemals, auch nicht dem geliebten Mann, Rechte ihrem Kinde gegenüber eingeräumt hätte, daß jedes, vielleicht noch so berechtigte Wort des Tadel's sie selbst tief getroffen haben würde.

Aber was halfen alle diese Erwägungen, sie hand eben allein und mußte sich selbst raten. Aus Hans war nichts herauszubekommen. Wenn er sich vorgenommen hatte, zu schweigen, und sie ihn dennoch fragte, konnte er, wahrscheinlich

sich selbst unbewußt, sogar ihr gegenüber den hochmütigen, abweisenden Zug annehmen, der sie an ihrem Gatten stets so gekränkt und beleidigt hatte, und den sie bei ihrem Kinde fast noch mehr fürchtete.

Nun versuchte sie Joachim zum Sprechen zu bewegen, aber auch dieser Versuch schlug fehl. Der Junge wurde rot und verächtlich, rühte aber nicht mit der Sprache heraus, sondern schüttelte nur kumm den Kopf. Da verließ Elsa endlich auf dem Ausweg, den jungen Frenzen zu Hause zu ziehen. Und als er ihr jetzt nach der Stunde in dem gemütlichen Wohnzimmer gegenüberlag, schüttelte sie ihm ihr Herz aus. Mit bangen, fragenden Augen sah Elsa den jungen Theologen an. Dieser lächelte gutmütig.

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau. Ich glaube, unseren Hans so gut zu kennen, daß ich mich dafür verbürgen möchte, daß es nichts Unrechtes ist, was er tut.“

Ein froher, dankbarer Blick aus Elsas Augen war seine Belohnung. Impulsiv kletterte sie ihm die Hand entgegen.

„Wie danke ich Ihnen für die gute Meinung, die Sie von meinem Jungen haben, und die ich im Grunde vollkommen teile; aber nur dürfen wir nicht vergessen: Hans ist jung noch mit seinen schönen Jahren, und in seinen Augen mag manches als recht und gut erscheinen, was uns Erwachsenen doch zu denken geben könnte. Darum, meine ich, wäre es gut, man läme dem Geheimnis auf die Spur. Wenn Sie das versuchen wollten, natürlich so, daß Hans und Joachim nichts davon merken. Sie würden sich sonst gekränkt fühlen, und das täte mir leid, wenn es sich wirklich nur um eine harmlose Sache handelte.“

„Ich verstehe vollkommen, gnädige Frau, und ich hoffe, Ihnen schnell genug die gewünschte Aufklärung schaffen zu können,“ beruhigte Frenzen sie gutmütig.

Elsa hatte Tee und Gebäck bringen lassen und begann ein anderes Gespräch einzuleiten. In der ihr eigenen, freundlichen Art mußte sie den jungen Mann auf seine eigenen Angelegenheiten zu sprechen zu bringen. Er gab ihr rückhaltlos seine Pläne und Aussichten kund und vertraute ihr schließlich, daß dabei in dem pommerischen Städtchen, aus dem er stammte, ein blondes Mädchen sehr fleißig darauf wartete, mit ihm in ein kleines Pfarrhaus einzuziehen zu können, wenn er seine Studien beendet habe. Er war dabei rot geworden wie ein junges Mädchen. Das brachte ihn Elsa, die eine Art mütterlicher Zuneigung für diesen unbeholfenen, jungen Menschen hegte, der sie in seiner offeneren Art zuweilen an Volk erinnerte, noch näher, und selbst, als er schon gegangen war, mußte sie noch des Mädchens gedenken, das auf sein bescheidenes Glück wartete, das vielleicht noch in weiter, weiter Ferne lag, aber es war doch ein Glück, das ihr selbst verlagert geblieben, den Mann seiner Wahl heiraten zu dürfen.

Doch gewaltsam schüttelte Elsa diese Gedanken ab. Auch ihr war ja ein Glück beschieden, ein höheres vielleicht, das, Mutter zu sein. Und bei dem Gedanken an ihr Kind ging ihr das Herz auf, und mit Furcht und Unruhe begleitete sie in Gedanken Karl Frenzen auf seinem Gange, den er gleich heute unternahm, um zu erforschen, was die beiden Knaben trieben.

Schon am anderen Vormittage kam der junge Mann. An seinem freudig lächelnden Gesicht sah sie, daß er gute Nachrichten brachte. Und in der Tat, das, was sie vernahm, brauchte sie nicht weiter zu beunruhigen, wenn es ihr auch verwunderlich schien.

Frenzen hatte herausbekommen, daß der Major draußen in Tempelhof seinen Pferdeshall hatte. An diesen schloß sich ein großer Schuppen, und in diesem Schuppen verbrachten Hans und Joachim ihre Nachmittage. Nun galt es für ihn, nur noch zu erfahren, was die beiden Knaben dort trieben, und darüber erstellte ihm der Burische des Majors, den er gerade an der Stalltür erwischte, Auskunft. Er erzählte ihm treuherzig mit kirchlichem Gesichts, daß die beiden jungen Leute in dem Schuppen etwas bauten. Was das sei, wisse er nicht, da sie ihn nur selten in den Schuppen hineinließen; es müsse wohl aber ein Schiff oder so etwas Ähnliches sein, soviel habe er doch gesehen.

Frenzen hatte dem Burischen eine kleine Belohnung in die Hand gedrückt und ihm verboten, den jungen Leuten davon etwas zu verraten, daß sich jemand nach ihrem Tun und Treiben erkundigt habe.

„Und Sie glauben wirklich, daß der Burische schweigen wird?“ fragte Elsa besorgt.

„Sicher, gnädige Frau. Der Mann sieht überhaupt nicht aus, als ob er ungefragt viel spräche; ich habe ihm die Auskunft sozusagen aus den Zähnen herauszuziehen müssen. Außerdem ist er viel zu beschränkt, um sich über irgend etwas Gedanken zu machen.“

Elsa war nun beruhigt. Sie erinnerte sich, daß Hans als Kind für Schiffe immer das größte Interesse gezeigt hatte. Da war es wohl denkbar, daß die Knaben sich etwas Derartiges bauten. Wahrscheinlich hatte Hans dazu auch das

Offene Stellen.
Phänomobil-Chauffeur (militärfrei) für Zeitungsdienst gesucht.
Kräutler Hausburche bei freier Station u. 40 M. Gehalt v. 15 Z. gesucht.
Ein Laufburche, welcher auch Radfahrer kann, gef. Robert Barthel, Große Blauenische Straße 25.
Tüchtige Schlosser u. Schmiede für Eisenkonstruktionen suchen.
Kelle & Hildebrandt, am Bahnhof Niedersiedlich bei Dresden.
Solider junger Mann kann sich als Strohhutpacker substituieren bei Heinrich Fritzsche, Trompeterstraße 14.
Geübten Holzarbeiter für Reilmaschine zu sofortigen Antritt suchen.
Kelle & Hildebrandt, am Bahnhof Niedersiedlich.
Für das Kontor eines größeren Fabrik-Etablissements wird für Ostern ein junger Mann als Lehrling gesucht, der im Besitz des Einjahreszeugnis sein muß.
Kelle & Hildebrandt, am Bahnhof Niedersiedlich.

Wegen Einberufung suche ich sofort einen tüchtigen, flotten Verkäufer für meine Delikatessen- und Kolonialwaren-Gandluna.
Franz Knöfel, Zittau.
Deutscher Porter. Gut eingeführter Vertreter gesucht.
20 reddegewandte Herren und Damen für neuen Artikel gesucht.
Drogist-Lehrling mit guter Schulbildung f. Pharm. u. Med. gesucht.
1. Beamten, nicht unter 23 Jahren, sucht für sofort oder später.
Zieger, Rittergut Oberreinsberg.
1. Beamter, tüchtig und erfahren, für Rittergut bei Reia zum 1. April oder früher gesucht.
1. Beamter, für meine 300 Ader große Wirtschaft.
Rittergut Weissbach, Jischobautal.
Suche für Eltern Scholar aus guter Familie.
Berwalter, Rittergut Neubau b. Freiberg.
Zum baldigen Antritt tüchtiger, energiegelager Berwalter, gesucht.
A. Hunger, Rittergut Wegelohrt bei Frankenstein i. S.

Zu baldigem Antritt, spätestens 1. März gesucht.
Verwalter im Alter nicht unter 22 Jahren für Dauerstellung in große Jüdenriedenwirtschaft in der Provinz Sachsen.
Berwalter. Suche zum 1. März d. J. auf mein Gut bei Dresden einen tüchtigen, zuverlässigen Mann als Podemus bei Gosselbaude.
Lediger Vogt wird zum 1. April auf Rittergut Lomske gesucht.
Hofverwalter und ein Vogt, beide müssen militärfrei sein.
Volontär-Verwalter gesucht.
Wirtschaftsgehilfe ev. als Vorgänger zu sofort gesucht.
Grossknecht oder Schirrmeister, welcher mit Pferden umzugehen versteht und in der Landwirtschaft bewandert ist.

Diener-Gesuch. Ein unbedingt zuverlässig, herrschaftl. Diener, dem besonders die Pflege eines älteren Herrn obliegt und welcher vollständig militärfrei sein muß.
Oberschweizer, tüchtiger, verheirateter, lautionsfähig, zu 25 Stück Großvieh und 30-35 Stück Jungvieh gesucht.
Verheir. Oberschweizer mit guten langjähr. Zeugnissen in dauernde Stellung zu circa 50 Stück Großvieh bei hohem Lohn gesucht.
Ein zuverlässiger Kutsher, guter Verewandter, wird nach Klingenberg-Colmnitz für sofort gesucht.
Hausdiener-Gesuch. Ein tüchtiger, verheirateter, militärfreier Mann, der in der Hauswirtschaft erfahren ist, sucht Stellung bei hohem Lohn.
Kaufm. Personal wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Rechner, etc. erhalten man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten.

An der Königl. Frauenklinik, hier, ist sofort die Stelle einer Hilfwärterin zu besetzen.
Wirtschaftlerin. Suche zum 1. März eine ältere, selbständige, tüchtige Wirtschaftlerin.
Stubenmädchen mit guten Empfehlungen für Rittergut zum 1. April gesucht.
Dienstpersonal finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten.
Stellen-Gesuche. Berwalter, 23 J., 3. militärfrei, sucht, gef. a. gut. Zeugn., Stellung als alleiniger Beamter.
Wirtschaftsräulein gesucht, welches die bürgerl. Küche gründl. versteht.
Hausmädchen zum 1. März gesucht.
Zauberer, zuverlässiges Mädchen auf 6 Wochen vom 1. März an zur Aushilfe gesucht.
Hausmädchen in dauernde Stellung gesucht.
Zurück. Stubenmädchen oder einladige Stütze, tüchtig im Waschen, Plätten und Zimmerreinigen.